Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,50,
durch die Post M. 2,60,
per Quartal.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pf.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pf.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Friedrichstr. 28a,
Schützenstr. 1, Kölnerstr 299.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseldorfer Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 16. Samstag, den 18. Januar 1890 [Priska]. 24. Jahrg.

Encyclica des heiligen Vaters über die bürgerlichen Pflichten der Katholiken.

(Schluß.)

Will man nun die Grenzen der Unterwerfung ziehen, so glaube niemand, daß man den Hirten der Kirche, insbesondere dem römischen Papst, nur in den Dingen gehorchen müsse, die zu den Glaubenswahrheiten gehören, deren hartnäckige Verwerfung Irrlehre ist. Ja es ist auch noch nicht hinreichend, jenen Lehren aufrichtig und fest zuzustimmen, die zwar durch eine feierliche Lehrentscheidung noch nicht definiert sind, aber doch durch das allgemeine Lehramt in der Kirche als von Gott geoffenbart zu glauben vorgestellt werden, — von denen das Vatikanische Konzil sagt, daß sie durch göttlichen und katholischen Glauben festgehalten werden müßten. Außerdem ist es Pflicht der Christen, daß sie sich überhaupt durch die Bischöfe und besonders durch den römischen Papst leiten und führen lassen. Wie naturgemäß das ist, leuchtet ein. Denn was in der götlichen Offenbarung enthalten ist, bezieht sich teils auf Gott, teils auf den Menschen, teils auf Dinge, die zum ewigen Heil des Menschen notwendig sind. Nun aber werden nach göttlichem Rechte sowohl in bezug auf das, was wir zu glauben haben, als auch in bezug auf das, was wir thun sollen, von der Kirche Vorschriften erlassen, und zwar für die gesamte Kirche vom römischen Papste. Daher muß es der Autorität des Papstes zustehen, darüber zu urteilen, was die göttliche Offenbarung enthält, welche Lehren mit ihr übereinstimmen, und welche von ihr abweichen; ebenso muß er zeigen können, was erlaubt und was unerlaubt ist, was wir thun und was wir lassen müssen, um das ewige Heil zu erlangen, sonst kann er den Menschen weder ein sicherer Ausleger des Wortes Gottes sein, noch ein zuverlässiger Führer des Lebens.

Doch wir müssen noch tiefer eindringen in das Wesen der Kirche. Sie ist keine zufällige Vereinigung von Christen, sondern eine von Gott gestiftete Gesellschaft, die dahin zielt, den Seelen Frieden und Heiligkeit zu vermitteln. Da sie allein durch göttliche Huld die notwendigen Mittel dazu besitzt, hat sie bestimmte Gesetze, bestimmte Aemter, und in der Leitung der christlichen Völker geht sie einen ihrem eigenen Wesen entsprechenden Weg. Indeß diese Leitung ist schwierig. Denn die Kirche leitet Völker, die über den ganzen Erdkreis zerstreut sind, verschieden durch Sitten und Gebräuche, die in den einzelnen Staaten leben nach deren Gesetzen, die zugleich der staatlichen und kirchlichen Gewalt sich unterwerfen müssen. Die Pflichten vereinigen sich auf denselben Personen, sie widerstreiten aber nicht einander, noch dürfen sie mit einander vermischt werden; denn die einen zielen auf das Wohl des Staates, die andern auf das Wohl der Kirche, beide auf die Vervollkommnung der Menschen.

Nach dieser Begrenzung der Rechte und Pflichten ist es klar, daß die Lenker der Staaten frei sind in ihren Angelegenheiten und dies nicht nur nicht gegen den Willen der Kirche, sondern mit deren Unterstützung; denn da die Kirche hauptsächlich befiehlt, daß die Frömmigkeit gepflegt werde, welche Gerechtigkeit gegen Gott ist, so fordert sie eben dadurch auf zur Gerechtigkeit gegen die Fürsten. Aber die Macht der Kirche ist nichts destoweniger über jene erhaben, da ja ihre ganze Bestimmung die ist, die Menschen hinzulenken, „das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit zu suchen."[1]) Ohne am Glauben Schiffbruch zu leiden, darf niemand daran zweifeln, daß die Leitung der Seelen der Kirche allein übertragen wurde, und daß die staatliche Gewalt keinerlei Recht dazu hat; denn nicht dem Kaiser, sondern dem Petrus hat Jesus Christus die Schlüssel des Himmelreiches anvertraut. — Mit dieser Lehre über die staatliche und kirchliche Gewalt ist aber noch anderes von nicht geringer Bedeutung verknüpft, worüber wir an dieser Stelle nicht schweigen wollen.

Die Kirche unterscheidet sich von jedem politischen Verbande. Wenn sie auch eine gewisse Aehnlichkeit hat mit einem Königreich, so ist doch ihr Ursprung, ihr Zweck, ihr ganzes Wesen von allen irdischen Reichen gar sehr verschieden. Die Kirche hat somit das Recht, nach eigenen und ihrer Natur entsprechenden Gesetzen und Einrichtungen zu bestehen. Und da sie ferner nicht bloß eine in sich vollkommene Gesellschaft ist, sondern auch jede andere menschliche Gesellschaft an Würde überragt, so ist es durchaus unbillig, von ihr zu fordern, daß sie dem Getriebe der politischen Parteien sich anbequeme und den Wandlungen der staatlichen Umwälzungen ihre Rechte opfere. Aus demselben Grunde ist ferner der Kirche, so eifersüchtig sie auch auf ihre eigenen Rechte ist, jedes fremde Recht ehrwürdig und heilig, und es liegt ihr ferne, sich mit Vorliebe für eine Staatsform gegen die andere zu entscheiden, und in die Gestaltung der rein bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse der christlichen Völker selbst eingreifen zu wollen: alle Staatsformen und Staatseinrichtungen sind ihr recht, wofern Glauben und Sitten dabei bestehen können. — Nach diesem Beispiele der Kirche müssen sich auch die einzelnen Christen in ihren Anschauungen und in ihrer Handlungsweise bilden. Ohne Frage ist es ihnen gestattet, auch auf politischem Gebiete ihre Thätigkeit zu entwickeln und, wofern nur nichts geschieht gegen die Wahrheit und Gerechtigkeit, in den politischen Kämpfen dahin zu wirken, daß diejenigen Anschauungen den Sieg davon tragen, welche nach ihrer Meinung dem allgemeinen Wohle mehr zum Nutzen gereichen. Aber Mißbrauch der Religion wäre es, die Kirche Parteizwecken dienstbar machen und ihre Hülfe zur Vernichtung der Gegner beanspruchen zu wollen. Hingegen müssen allen Kindern der Kirche die Interessen der Religion über allem stehen. Ja auch in staatlichen Angelegenheiten, die ja vom Sittengesetz und von der Religion nicht losgetrennt werden dürfen, müssen sie immer und vor allem im Auge haben, was der Religion und der Kirche nützlich und ersprießlich ist. Wo aber das Interesse der Kirche in Gefahr kommt, da müssen sie selbst allen Hader bei Seite lassen und einträchtig und einmütig die gefährdete heilige Sache zu der ihrigen machen und verteidigen: die ist ja ihr allerhöchstes Gut, und nach ihr muß sich alles andere richten. — Hierauf aber erscheint es uns angemessen, etwas näher einzugehen.

Kirche und Staat haben in ihrer Art ihre Souveränität. Daher ist, wie in ihren eigenen Angelegenheiten und innerhalb der Grenzen, die von den eigenartigen Zwecken derselben bestimmt sind, weder die Kirche dem Staate noch der Staat der Kirche unterthan. Hieraus folgt aber keineswegs, daß beide getrennt von einander bestehen, noch viel weniger, daß sie sich feindlich gegenüberstehen sollen. — Wir sollen nämlich, so will es die Natur selbst, nicht bloß existieren, gleichviel wie, sondern als gebildete und gesittete Menschen. Zu diesem Zwecke hat die staatsbürgerliche Ordnung die Pflicht, alles das zu leisten, was nötig ist, damit die einzelnen Staatsangehörigen nicht bloß in angemessener Weise leben, sondern auch genügenden Schutz finden, um sich sittlich vervollkommnen zu können, durch Erkenntnis der Wahrheit sowohl, wie auch ganz besonders durch Uebung der Tugend. Die Kirche aber hat die Aufgabe, dasjenige alles zu gewähren, was erforderlich ist, um nach den Vorschriften der Religion und Gottesfurcht zu leben, die, weil sie alles auf Gott beziehen, einer jeglichen Tugend Ergänzung und Krönung sind. Bei allen Anordnungen und Gesetzen ist also auch auf die Verpflichtungen Rücksicht zu nehmen, die der Mensch in der sittlichen und religiösen Ordnung hat; kein Gebot und kein Verbot darf erlassen werden, bei dem nicht beachtet wird, was den einzelnen als Bürgern und als Christen frommt. Deshalb kann es auch der Kirche nicht gleichgültig sein, welche Gesetze in den einzelnen Staaten erlassen werden und in Geltung sind. Diese Gesetze müssen ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken, nicht zwar insofern sie staatliche Gesetze sind, wohl aber, insofern sie möglicherweise die Grenzen eigener Befugnis überschreiten und in das Rechtsgebiet der Kirche übergreifen. Sollte sich hierbei zeigen, daß irgend welche Satzungen der staatlichen Obrigkeit den heiligen Interessen der Religion widersprechen, so ist es die von Gott der Kirche zugewiesene Aufgabe, solches nach Kräften zu verhüten; wie sie überhaupt verpflichtet ist, dahin zu wirken, daß alle Gesetze und Einrichtungen der Völker sich nach dem Geiste des Evangeliums gestalten. Und da ferner das Gedeihen und Wohlergehen des Staates in ganz besonderer Weise von der Tüchtigkeit und Tugend derjenigen bedingt sind, welche dem Staatswesen vorstehen, so ist es selbstverständlich, daß die Kirche ihren Schutz und ihre Gunst denjenigen niemals gewähren kann, von denen sie weiß, daß sie von ihnen befeindet, ihre Rechte von ihnen verkannt, oder daß die religiöse und staatliche Ordnung, die doch naturgemäß zusammengehören, auseinandergerissen werden. Hingegen wird sie ihrer Pflicht gemäß handeln, wenn sie diejenigen begünstigt, die in rechter Wertschätzung der religiösen und bürgerlichen Interessen dahin arbeiten, daß die Vertreter beider, Kirche und Staat, zum Segen beider in Frieden und Eintracht wirken. — Hierin ist auch zugleich die Richtschnur gegeben, die jeder Katholik im öffentlichen Leben zu befolgen hat. Wo nämlich, insoweit überhaupt die Kirche ihren Kindern Anteil am öffentlichen Leben gestattet, da müssen diese vor allem Männern von erprobter Rechtschaffenheit und christlicher Gesinnung ihre Gunst und Unterstützung zuwenden; un er keinen Umständen aber kann es ihnen gestattet sein, solche, welche gegen die Religion feindlich gesinnt sind, jenen vorzuziehen.

Aus dem Gesagten geht hervor, wie wichtig es sei, die Einmütigkeit zu bewahren, besonders da in unserer Zeit das Christentum mit großer Gewandtheit und List bekämpft wird. Alle, welche treue Anhänger der Kirche, die eine Säule der Grund este der Wahrheit ist[2]), sein wollen, werden sich mitz Sorgfalt hüten vor „falschen Lehrern, die ihnen Freiheit verheißen, obgleich sie doch selbst Knechte des Verderbens sind"[3]): ja sie werden wie die Kirche selbst der List Weisheit entgegenstellen und der Gewalt Starkmut. — Hier ist nicht der Ort, darüber nachzuforschen, ob und wie weit die Lässigkeit und die Uneinigkeit der Katholiken die gegenwärtigen Verhältnisse verschuldet haben: aber sicherlich würden die Bösen weniger Kühnheit gehabt und weniger Ruinen aufgehäuft haben, wenn alle Guten beseelt gewesen wären von einem starken Glauben, „der durch die Liebe thätig ist"[4]); auch wäre dann das von Gott gegebene Sittengesetz nicht so sehr in Verfall geraten. Möchte doch die Erinnerung an die Vergangenheit die Menschen weiser machen für die Zukunft.

Diejenigen aber, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, müssen sich vor allem vor zwei Fehlern hüten. Der eine hüllt sich in das Gewand der Klugheit. Der andere ist im Grunde genommen nichts anderes als freventliche Selbstüberschätzung. Es giebt nämlich solche, welche es für unklug halten, der Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit, wo diese mit Macht und Einfluß ausgerüstet sind, ins Angesicht zu widerstehen, indem sie vorgeben, daß Widerspruch die Feinde nur noch mehr reize. Häufig ist es unklar, ob diejenigen, die also reden, eigentlich Freunde oder nicht vielmehr Feinde sind. Sie beteuern zwar, sie seien Katholiken; aber dabei sind sie der Ansicht, die Kirche thäte doch gut daran, diese oder jene von der kirchlichen Lehre abweichenden Meinungen zu dulden und hingehen zu lassen. Sie bedauern und beklagen, wenn man sie hört, daß der Glaube immer mehr abnehme, und die Sitten sich verschlechtern; allein es fällt ihnen nicht ein, selbst auf Heilmittel zu sinnen, ja gar oft sind sie selbst es, welche durch übergroße Nachsicht und verkehrte Duldung dem Uebel Vorschub leisten. Niemand darf an ihrem Wohlwollen für den apostolischen Stuhl zweifeln; allein immer haben sie am Papste selbst etwas auszusetzen und zu rügen. Die Klugheit dieser Leute ist keine andere, als die, welche der Apostel Paulus die Klugheit des Fleisches und den Tod der Seele nennt, sie ist dem göttlichen Gesetze nicht unterthänig und kann ihm nicht unterthänig sein[5]). Nichts aber ist weniger geeignet, zur Verminderung der gegenwärtigen Uebel beizutragen, als gerade diese falsche Klugheit. Die Feinde der Kirche nämlich machen kein Hehl daraus, ja sie rühmen sich dessen laut, daß sie die katholische Religion, die einzig wahre, vom Erdboden vertilgen möchten. Ihre Verwegenheit und Tollkühnheit aber kennt keine Grenzen. Sie wissen es ja, je besser es ihnen gelingt, den Mut der Katholiken einzuschüchtern, desto leichter und schneller kommen sie zu ihrem Ziele. Wer also jene Klugheit des Fleisches liebt, wer nichts davon wissen will, daß jeder Christ ein Soldat Christi sein soll, wer den Sieg und die den Siegern verheißene Belohnung ohne Arbeit und ohne Kampf zu erringen vermeint, der hilft nicht bloß nicht die Flut der Uebel unserer Zeit eindämmen, der trägt vielmehr selbst dazu bei, daß sie höher schwelle.

Viele hinwiederum lassen sich durch falschen Eifer verleiten, sich in Angelegenheiten einzumischen, welche sie nichts angehen, oder geben sich, was noch tadelnswerter ist, den Anschein, es zu thun. Sie möchten, daß die Kirche regiert werde, wie sie es für gut und ersprießlich halten, und gehen darin so weit, daß sie jede andere Maßregel nur mit Widerstreben aufnehmen. Das ist ein thörichter Ehrgeiz, der eben so sehr Tadel verdient, wie die Handlungsweise der andern; denn diese Leute folgen nicht der rechtmäßigen Obrigkeit, sondern wollen sie lenken; sie verkehren das Verhältnis zwischen Obern und Untergebenen und zerstören die Ordnung, welche Gott für alle Zeiten in seiner Kirche beobachtet wissen wollte, und die daher von niemand ungestraft verletzt wird. Jene handeln am besten, welche, so oft es not thut, gerne und freudig auf den Kampfplatz treten in der festen Ueberzeugung, daß Unrecht und Gewalt endlich einmal dem Rechte unserer heiligen Religion weichen müssen. Sie handeln mit dem Mute der Christen der Vorzeit, indem sie die Religion zu schützen und zu verteidigen suchen gegen jene übermütige und gewaltthätige Partei, die zur Verfolgung des Christentums ins Leben getreten, den Papst in ihre Gewalt gebracht und nicht aufhört, ihn zu verfolgen; dabei aber trachten sie stets darnach, gehorsame Söhne der Kirche zu sein, und thun nichts ohne Weisung ihrer Obern. Diese Art von Unterwürfigkeit, gepaart mit Mut und Beharrlichkeit, sollen alle Christen haben, damit sie in allen Umständen an nichts Mangel haben[6]). Daher wünschen wir sehr, daß in den Herzen aller die Klugheit des Geistes wohne, von welcher der hl. Paulus spricht[7]). Sie bewirkt bei allen Handlungen, daß man nicht zu viel und nicht zu wenig thut, daß man nicht feige verzweifelt oder in Uebermut zu viel hofft. Es giebt aber einen Unterschied zwischen jener Klugheit, welche im öffentlichen Leben und jener, welche im Privatleben angewandt wird. Diese ordnet das Leben des Einzelnen nach einem vernünftigen Plane, jene findet sich bei den Vorgesetzten uud vor allem bei den Fürsten, welche die Aufgabe haben, andere zu regieren. Demnach beschränkt sich die Klugheit der Einzelnen mit Bezug auf das öffentliche Leben darauf, daß sie die Anordnungen der rechtmäßigen Obrigkeit treu befolgen[8]). Eine solche Ordnung muß vor allem in der Kirche herrschen; denn die Klugheit des Papstes muß vieles berücksichtigen; er hat nicht allein die Kirche zu regieren, sondern er muß auch im allgemeinen die Handlungen der einzelnen Glieder derselben so ordnen, damit diese hoffen können, das ewige Leben zu erlangen. Hieraus folgt also, daß außer der Eintracht, welche alle Katholiken in ihren Gesinnungen und in ihren Handlungen an den Tag legen müssen, sie auch ganz besondere Ehrfurcht gegen die hohe Weisheit haben sollen, welche die Kirche in der Ordnung und Gestaltung aller öffentlichen Angelegenheiten bekundet. In erster Linie nun ist die Leitung und Regierung aller kirchlichen Angelegenheiten Sache des römischen Papstes. Aber auch die Bischöfe nehmen daran teil. Obschon sie nämlich nicht die Vollgewalt der kirchlichen Regierung besitzen, so nehmen doch auch sie in der kirchlichen Hierarchie in Wahrheit Fürstenrang ein; sie regieren die ihnen nnvertrauten Kirchen. Sie sind „gleichsam die obersten Baumeister . . . des geistigen Gebäudes"[9]).

Die Aufgabe der übrigen Kleriker ist nur die, sie mit Rat und That zu unterstützen. So bringt es die Verfassung der Kirche mit sich, und kein Mensch dürfte es wagen, sie ändern zu wollen. Vielmehr müssen alle nach diesen Grundsätzen ihre Handlungsweise bemessen. Wie daher die Bischöfe ihrerseits in der Verwaltung ihres Amtes mit dem apostolischen Stunde verbunden sein müssen, so müssen alle übrigen, Kleriker und Laien, stets in engster Verbindung mit ihren Bischöfen handeln und wirken. — Wohl mag es vorkommen, daß auch in den Handlungen der Bischöfe sich etwas finde, was weniger lobenswert ist, und in ihren Anschauungen, was nicht gerade allseitige Billigung finden könnte: allein selbst dann dürfte der einfache Gläubige sich nicht herausnehmen, sich zum Richter über seinen Bischof aufzuwerfen; der Richter desselben ist bloß derjenige, den Christus der Herr seinen Schafen als Hirten vorgesetzt hat. Niemand soll je die weisheitsvolle Mahnung des Papstes Gregor des Großen vergessen, der da schreibt: „Die Unterthanen seien eingedenk, daß sie, selbst wenn in den Handlungen ihrer Vorgesetzten sie etwas Tadelnswertes erblicken sollten, nicht freventlich zu Gericht sitzen dürfen über deren Handlungsweise; denn, während sie vielleicht selbst nicht ohne Grund etwas mißbilligen zu können glaubten, würden durch solche Selbstüberhebung leicht schlimmere Uebel herbeigeführt werden. Sie sollen eingedenk sein, daß etwaige Fehler und Verschuldungen ihrer Vorgesetzten ihnen keineswegs das Recht geben, sich gegen dieselben zu erheben. Und selbst, wenn sie sehr Schlimmes an ihnen wahrnehmen sollten, so müßten sie das in Demut soweit als möglich entschuldigen und dürften nie und nimmer die Ehrfurcht und den Gehorsam, die Gott selbst unter Androhung von Strafen ihnen auferlegt, verweigern . . . Selbst, wo die Handlungen der Vorgesetzten Rüge und Warnung herausforderten, müßten die Zungen der Unterthanen sich vor allem vorlauten und freventlichen Urteil hüten"[10]).

Doch umsonst wäre alles Bemühen und unfruchtbar für die Zukunft, wenn nicht auch das Leben der Katholiken nach den Grundsätzen des christlichen Glaubens eingerichtet wird. Von den Juden heißt es in der heil. Schrift: „So lange sie nicht sündigten vor dem Angesichte ihres Gottes, war es gut mit ihnen, denn ihr Gott hasset die Ungerechtigkeit. Denn da sie von dem Weg waren abgewichen, den ihnen Gott gegeben hatte, daß sie darauf wandelten, sind sie von vielen Völkern mit Kriegen verderbet worden"[11]). Das Judenvolk aber war ein Vorbild der Christen, und in dem, was sich mit ihm zutrug, erkennen wir häufig das Bild zukünftiger Ereignisse. Dazu kommt, daß uns Christen Gott in seiner Güte mit weit größeren Vorzügen und Gnaden ausgestattet hat, und daß deshalb die Sünden der Christen einen weit schwärzeren Undank in sich bergen.

Die Kirche wird zwar zu keiner Zeit und in keiner Weise von Gott verlassen; sie braucht sich daher auch nicht vor der Verruchtheit der Menschen zu fürchten. Dies kann aber wahrlich den von dem Wege der christlichen Tugend abweichenden Nationen nicht zur Beruhigung dienen; denn „die Sünde macht die Völker elend".[12]) Wenn jedes frühere Zeitalter die Wahrheit dieses Spruches vollauf erfahren hat, warum sollte das unsrige nicht dieselbe Erfahrung machen? Viele Zeichen deuten darauf hin, daß die verdienten Strafen schon bevorstehen, und eben dasselbe bestätigt die Lage der Staaten, unter denen wir manche durch innere Uebel zerrüttet, keinen aber in jeder Hinsicht außer Gefahr erblicken. Wenn nun die gottlosen Parteien den eingeschlagenen Weg kühn verfolgen; wenn es ihnen gelingen sollte, daß sie ebenso, wie sie durch elende Künste und noch schlimmere Absichten wirken, an Macht und Hülfsmitteln gewinnen, so wird in der That zu befürchten sein, daß sie alle Staaten aus den Grundlagen, welche ihnen von Natur gesetzt sind, herausreißen. — Und wahrlich, solche Schreckbilder können nicht durch menschliche Macht verhütet werden, besonders weil die ungeheure, vom christlichen Glauben abgefallene Mehrheit dadurch die gerechten Strafen des Stolzes büßt, da sie durch Begierden geblendet, die Wahrheit vergebens sucht, das Falsche für das Wahre nimmt, und sich weise zu sein dünkt, wenn sie „das Böse gut und das Gute böse" nennt, und „die Finsternis in Licht und das Licht in Finsternis„[13]) kehrt. Daher ist es notwendig, daß Gott uns seinen Beistand leiht und, seiner Güte eingedenk, der menschlichen Gesellschaft sich annimmt. Darum haben Wir auch bei einer anderen Gelegenheit dringend gemahnt, sich mit besonderm Eifer und mit Standhaftigkeit zu bemühen, daß die göttliche Milde auf unser demütiges und flehentliches Gebet hin wieder erscheine, und die Tugenden, durch welche ein christliches Leben bewirkt wird, wieder zurückgerufen werden. — Vor allem aber bedarf es des Wiederauflebens und der Pflege der Charitas, welche eine vorzügliche Stütze des christlichen Lebens ist, und ohne welche es christliche Tugenden überhaupt nicht giebt oder doch nur unfruchtbare. Deshalb ermahnt auch der h. Paulus die Kolosser, daß sie jegliches Laster fliehen und mancherlei Lob der Tugenden zu erlangen suchen sollten und er fügt hinzu: „Ueber all dem aber habet Liebe, die das Band ist der Vollkommenheit".[14]) Wahrlich, ein Band der Vollkommenheit ist die christliche Liebe, weil sie diejenigen, welche von ihr durchdrungen sind, aufs innigste mit Gott selbst verbindet und sie dahin bringt, daß sie ihr geistiges Leben aus Gott schöpfen, mit Gott führen und Gott darbringen. — Die Liebe zu Gott muß aber mit der Nächstenliebe verbunden sein, weil ja die Menschen an der unendlichen Liebe Gottes teil haben und dessen Ebenbild deutlich in sich ausgeprägt tragen. „Dieses Gebot haben wir von Gott, so daß der, welcher Gott liebt, auch seinen Bruder liebt".[15]) „Wenn Einer sagt: ich liebe Gott und er haßt seinen Bruder, so ist er ein Lügner".[16]) Und dieses Gebot über die Liebe hat der göttliche Geber desselben ein „neues" genannt, nicht als ob nicht schon irgend ein Gesetz oder die Vernunft selbst uns aufgetragen hätten, daß die Menschen sich unter einander lieben, sondern weil diese christliche Art zu lieben neu und in der bisherigen Erinnerung unerhört war. Denn mit derselben Liebe, mit welcher Jesus Christus von seinem Vater geliebt wird, hat er selbst auch die Menschen geliebt und dieselbe Liebe hat er auch seinen Jüngern und seinen Anhängern eingeflößt, damit sie ein Herz und eine Seele mit ihm selbst sein könnten, wie er und der Vater eins sind von Natur. Wie tief die Gewalt dieses Gebotes von Anfang an in die Herzen der Christen eingedrungen ist, und welche und wie große Früchte der Eintracht, des gegenseitigen Wohlwollens, der Frömmigkeit, der Geduld, der Stärke sie hervorgebracht hat, das kann niemand verkennen. Warum befleißigen wir uns nicht, die Beispiele unserer Vorfahren nachzuahmen? Schon die Zeitverhältnisse selbst sollten uns Sporn und Antrieb sein, der christlichen Liebe zu pflegen. Die Gottlosen haben ihrerseits all den alten Haß der Gottlosigkeit gegen Jesus Christus erneuert: Sollten da nicht auch die Christen vor allem darauf bedacht sein, die Liebe Christi und die mit ihr engverbundene, alles Große schaffende Nächstenliebe zu erneuern? Es ruhe also aller Streit. Schweigen soll all jener Hader, der nur dazu dient, die Kräfte der Kämpfenden zu zersplittern und der Religion selbst zu so großem Verderben gereicht. Durch den Glauben geeinten Sinnes, durch die Liebe zu Gott und den Mitmenschen eng verbundenen Willens, so müssen wir vorgehen, so thut's not.

Bei dieser Gelegenheit wollen Wir es nicht versäumen, insbesondere die Familienväter zu ermahnen, daß sie nach den von Uns erklärten Grundsätzen ihr ganzes Hauswesen und namentlich die Erziehung ihrer Kinder einrichten. Ist ja gerade die Familie das Fundament und der Anfang eines jedes Staatswesens, und hängt darum ja gerade von der Blüte des Familienlebens auch das Gedeihen und Wohlergehen der Staaten ab. Daher erklärt es sich auch und ist es von ihrem Standpunkte ganz klug, daß diejenigen, welche das Christentum aus dem Staatsleben verdrängen wollen, bei der Wurzel beginnen und die Familie zu entchristlichen und zu verderben suchen. Nichts schreckt sie bei diesem ihrem Unterfangen zurück, selbst das achten sie nicht, daß sie vor allem ein großes Unrecht begehen gegen die Eltern selbst; denn von Natur haben doch die Eltern ein heiliges Recht, die Kinder, die sie erzeugt haben, zu erziehen, und die Pflicht, dafür zu sorgen, daß jegliche Erziehung und jeglicher Unterricht ihrer Kinder in Uebereinstimmung stehe mit dem Endzwecke, für welchen Gott ihnen ihre Kinder geschenkt hat. Alles müssen also die Eltern aufbieten und sie dürfen nicht ruhen, bis sie das

---

[1]) Matth. 6, 33.

[2]) Tim. 3, 15. [3]) II. Petr. II. 1, 19. [4]) Gal. V, 6.

[5]) „Dieweil das Sinnen des Fleisches feindlich ist gegen Gott! Denn dem Gesetze Gottes unterwirft es sich nicht und kann es auch nicht". Röm. 8, 6, 7.

[6]) Jak. 1, 4. [7]) Röm. 8, 6.

[8]) „Die Klugheit hat ihren Sitz in der Vernunft. Nun aber ist es gerade auch Sache der Vernunft, andern vorzustehen und zu gebieten. Und deshalb sollte ein jeder in dem Maße die Gabe der Klugheit und Weisheit besitzen, in welchem er berufen ist, andere zu regieren und zu leiten. Es ist aber ferner offenbar, daß es nicht Sache der Unterthanen ist, insofern sie Unterthanen sind, und der Diener, insofern sie Diener sind, zu leiten und zu regieren, sondern selbst von anderen geleitet und regierrt zu werden. Die Klugheit als solche kommt somit nicht den Dienern und Unterthanen zu, insofern sie Diener und Unterthanen sind; wenngleich jeder Mensch, insofern er ein mit Vernunft begabtes Wesen ist, in der Freiheit seines Willens auch zugleich eine gewisse Herrschaft besitzt, welche er freilich ohne Klugheit nicht ausüben kann. In den Vorgesetzten also ist Klugheit und Weisheit in höherem Maße nötig als in den Untergebenen; in jenen ist sie, wie es im sechsten Buch der Ethik heißt, in ähnlicher Weise, wie die Kunst im Künstler, in diesen hingegen mehr nach Art der Kunstfertigkeit derjenigen, welche die Werke der Künstler mit ihren Händen ausführen." (Hl. Thomas 2, 2 qu. 47 Art. 12. [9]) Heil. Thomas Quodlib. 1 Art. 14. — [10]) Reg. Pastor p. III. Cap. 4.

[11]) Judith 5, 21, 22. [12]) Sprichwörter 14, 34. [13]) Isaias 5, 20. [14]) Koloss. 3, 14. [15]) 1 Joh. 4, 21. [16]) 1 Joh. 4, 20.

beseitigt haben, was auf diesem Gebiete ihren Rechten etwa im Wege steht, und bis sie es erreicht haben, daß sie ihre Kinder, wie es ihre Pflicht ist, den Grundsätzen der christlichen Religion gemäß erziehen können; namentlich und insbesondere müssen sie auf ihrer Hut sein vor denjenigen Schulen, in denen die Kinderseelen in Gefahr sind, das Gift der Gottlosigkeit einzusaugen. Wo es sich um Erziehung und Heranbildung der Jugend handelt, da darf keine Arbeit gescheut, keine Mühe gespart werden. Mit großem Kostenaufwand und herrlicher Standhaftigkeit haben in verschiedenen Ländern die Katholiken für ihre Kinder eigene Schulen gegründet, und dadurch die Bewunderung Aller erregt. Ueberall, wo ähnliche Verhältnisse vorliegen, da müßte das Beispiel jener nachgeahmt werden. Alle Katholiken aber ohne Ausnahme müssen vor allem davon durchdrungen sein, daß nichts so wirksam die jungen Kinderherzen und damit die kommenden Geschlechter beeinflußt, als die Erziehung im elterlichen Hause. Da, wo das Kindesalter in Unschuld verlebt wird, und wo der Jüngling im Kampfe der Leidenschaften die Waffen der christlichen Tugenden zu führen gelernt hat, da ist auch die beste Bürgschaft vorhanden für das Wohl der Staaten.

Wir haben, so will es Uns scheinen, bisher so ziemlich alles berührt, was in unseren Tagen den Katholiken in besonderer Weise zu thun und zu meiden obliegt. Es erübrigt nur, und das, ehrwürdige Brüder, wird Eure vornehmste Sorge sein, nichts zu unterlassen, was geeignet ist, auf daß diese Unsere Worte und Mahnungen überall hindringen und alle von der unermeßlichen Wichtigkeit und Bedeutung derselben überzeugt werden. Die Pflichten, von denen Wir gesprochen, sind ja überdies auch nicht schwer, und ihre Beobachtung keineswegs unmöglich; denn das Joch Jesu Christi ist ja süß und seine Bürde leicht. Sollten indes irgendwo oder irgendwann besondere Schwierigkeiten der Befolgung dieser Unserer Ermahnungen entgegenstehen, so werdet Ihre Eure ganze Autorität einsetzen und selbst durch Euer Beispiel den Euch Anvertrauten vorangehen, furchtlos und unerschrocken. Ihr müßt daran erinnern, wie auch Wir das schon öfters gethan, daß gegenwärtig nichts Geringeres in Gefahr steht, als die höchsten und notwendigsten Güter, für die Wir gerne jede Mühe erdulden müssen, umsomehr, da den Mühen, wie sie ein christliches Leben mit sich bringt, der herrlichste Lohn in Aussicht gestellt ist. Uebrigens ist's ja offenbar: Wer nicht für Christus kämpft, der kämpft gegen ihn; und er selbst erklärt,[17]) daß wer immer sich weigert, ihn vor den Menschen zu bekennen, ihn dadurch verleugnet vor seinem Vater, der im Himmel ist. — Was Uns betrifft, und das gilt auch von Euch allen, so soll es, so lange Wir leben, wahrhaftig nie gesagt werden können, daß Wir in diesem Kampfe es je an Rat oder Zuspruch oder Mühewaltung Unsererseits haben fehlen lassen. So lange der Kampf währt, wird ja auch der Herr weder seiner Herde, noch ihren Hirten seine ganz besondere Hülfe entziehen.

Ermutigt in diesem Vertrauen, erteilen Wir, ehrwürdige Brüder, Euch und dem Klerus und dem ganzen Volke, dem Ihr vorsteht, mit liebendem Herzem im Herrn als Bürgschaft himmlischer Güter und Unterpfand Unseres besonderen Wohlwollens, den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter am 10. Januar 1890, im 12. Jahre Unseres Pontifikats.

Leo XIII., Papst.

[17]) Luk. 9, 26.

Wochen-Rückblick.

Wovon anders dürften wir heute an erster Stelle reden, als von der herrlichen Encyklika, welche der h. Vater soeben für die katholische Welt erlassen hat. In so eingehender, erschöpfender und präziser Weise sind die Pflichten der Katholiken als Staatsbürger noch nicht dargelegt worden, als in dieser Ansprache, welche als von der höchsten Stelle ausgehend zugleich bindende Richtschnur für alle Mitglieder der katholischen Kirche ist. Vor allem verweist der Statthalter Christi jene schlaffe Lauheit, welche durch Nachgiebigkeit sich mit jedermann Freund halten will und die Grundsätze preiszugeben bereit ist, um es mit niemanden zu verderben. Mit dem Apostel Paulus nennt der h. Vater diese Klugheit „die Klugheit des Fleisches und den Tod der Seele". Anderseits empfiehlt der Papst in deu politischen Kämpfen dahin zunwirken, daß diejenigen Anschauungen den Sieg davontragen, welche nach ihrer Meinung dem allgemeinen Wohle mehr zum Nutzen gereichen . . . auch in staatlichen Angelegenheiten müssen die Katholiken immer und vor allem im Auge haben, was der Kirche und der Religion nützlich und ersprießlich ist". Das ist um so nötiger, als ja gerade die kirchenfeindlichen Männer „sich alle Mühe geben, im öffentlichen Leben Ansehen und Stellung zu gewinnen und die öffentlichen Aemter an sich zu reißen, weil sie überzeugt sind daß es ihnen um so eher gelingen werde, die Gesetze und die Anschauungen und Sitten der Völker nach ihren Gesinnungen umzugestalten".

Hiermit ist für die politische Wirksamkeit der Katholiken ein ganz bestimmter Weg vorgeschrieben, und wir werden ja recht bald in die Lage kommen, diesen Weg zu beschreiten. Um so wichtiger und bedeutsamer ist es, daß diese Encyklika gerade in diesen Tagen veröffentlicht wurde.

In klarer und bestimmter Weise erörtert der h. Vater die Stellung der Katholiken zum bürgerlichen Gesetze, und wie dies nicht anders sein kann, stimmen diese Ausführungen mit denjenigen Anschauungen überein, welche vom päpstlichen Stuhle stets festgehalten und u. a. auch zur Zeit des preußischen Kulturkampfes zum Ausdruck gebracht wurden, Ja unter der Herrschaft der Maigesetze würde auch diese Ansprache des h. Vaters der staatlichen Censur verfallen und es würden vielleicht ähnliche Scenen zu erwarten sein, wie sie die berühmte Encyklika Pius IX. hervorrief, in welcher die Maigesetze als auf das kirchliche Gebiet übergreifend verurteilt wurden. Endlich legt der h. Vater den Familienvätern die Sorge für die christliche Erziehung der Jugend in Familie und Schule an das Herz. Vielleicht ist in diesem Augenblicke die letztere Mahnung die wichtigste. Familienväter, über deren gute religiöse und kirchliche Gesinnung kein Zweifel obwalten kann, sind allzu gleichgültig gegen gewisse Einflüsse in der Familie, welche die Jugend verderben, und dazu gehören vor allem die Schriften, welche in der Familie aufliegen und von den Kindern ebenso aufmerksam gelesen werden, wie von den Erwachsenen. Auch in dieser Richtung wird die ernste Mahnung des h. Vaters hoffentlich heilsame Früchte bringen.

Von der stillen Gruft des Mausoleums hinweg, in der nun die sterblichen Ueberreste Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta, der barmherzigen Schwester im Kaiserpurpur, nebeneinander ruhen, und vom stillen Grabesfrieden, den die allgemeine Trauer des Landes umweht, müssen wir uns nun wieder dem unruhigen politischen Leben und dem Streit der Parteien zuwenden. Durch die unerwartet frühzeitige Anberaumung der Reichstagswahlen (auf den 20. Februar) ist das politische Leben in rascheren Fluß gekommen; die Agitation für die Reichstagswahlen, die bisher nur im Kartell-Krakehl einen keineswegs erbaulichen Ausdruck gefunden hat, wird nun bald allgemeiner und um so intensiver werden, je näher der Termin der Reichstagswahlen heranrückt. Ueber den Ausfall der nächsten Reichstagswahlen heute schon Vermutungen anzustellen, wäre wohl ein übereiltes Unternehmen. Wie aber die Dinge augenblicklich liegen, hat das Kartell schlechte Aussichten, noch einmal die Mehrheit im Reichstage zu gewinnen. Gutmütig ist das deutsche Volk gewiß, aber wie wir zu seiner Ehre noch immer annehmen, nicht so du—ldsam, daß es noch einmal durch bunte Kriegskarten, Militärbomben, Pikrinsäure u. s. w. sich in's Bockshorn treiben ließe. Aber man weiß noch nicht, welche neue „zugkräftige" Wahlparole diesmal auftauchen wird, und „die mittelparteilichen Kartellbrüder" sind darüber schon in großer Verlegenheit. Jedenfalls liegt in dieser Verlegenheit ein Beweis dafür, daß das Kartell trotz allen Selbstlobes, mit dem es zuerst auftrat, nicht das Bewußtsein hat, seine Versprechungen gehalten und durch seine „Erfolge" d. h. durch seine Thaten die Zustimmung der Wähler für die nächsten Wahlen sich gesichert zu haben. Die Kartellbrüder haben das allerdings auch nicht verdient; es fällt ihnen erst jetzt ein, daß sie nichts, absolut gar nichts gethan haben, was sie versprochen, dagegen vieles gesündigt haben, was die Wähler ihnen nicht so leicht verzeihen werden. Weitsichtig, wie es ein so geschulter und vortrefflicher Diplomat wie Fürst Bismarck ist, hat derselbe schon im vorigen Jahre eingesehen, daß die drei Kompagnieen des Kartells eine unsichere Stütze seien und damit dem Centrum eine Werbung als vierte Kartell-Kompagnie gemacht. Verlorene Liebesmüh! Das Centrum ist keine Regierungspartei, sondern es hat feste Grundsätze; darum schließt sich das Centrum auch nicht dem Kartell an, sondern seine Wahlparole muß konsequenterweise lauten: „Gegen das Kartell!" Das 1887 gewählte Kartell hat durch die fünfjährigen Legislaturperioden die Verfassung schon genug beschnitten, — wer weiß, was der nächste auf 5 Jahre gewählte Reichstag, wenn derselbe abermals eine Kartellmehrheit aufweisen würde, mit den Rechten des deutschen Volkes machen würde?! Auch abschreckende Beispiele wirken. Mit Recht hat Hofrat Aldenhoven-Gotha neulich in einer Wählerversammlung gesagt, man dürfe den Kaiser nicht zu einem Parteikaiser machen wie es die Kartellparteien jetzt thun, und darum auch seine Person nicht in den Wahlkampf ziehen. „Die Wahlen sind nicht dazu da, dem Volk zu sagen, was der Kaiser will, sondern dem Kaiser zu sagen, was das Volk will."

Die Kartellparteien haben jetzt offenbar das Verständnis dafür verloren, daß der Kaiser über den Parteien stehen soll, und daß man deshalb den Namen des Kaisers nicht in den Wahlkampf hineinziehen soll. Es ist deshalb eine geradezu widerwärtige Heuchelei, wenn die mittelparteilichen Kartellblätter mit Rücksicht auf eine offiziöse Auslassung, daß der Kaiser über den Mißbrauch seines Namens bei der Wahlbewegung in Bielefeld sich mißfällig geäußert habe. Den Pharisäern vom Kartell scheint das biblische Gleichnis vom Splitter und vom Balken in Vergessenheit geraten zu sein. Was übrigens die Wahl in Bielefeld angeht, so ist das wahre Sachverhältnis noch immer nicht aufgeklärt, insbesondere noch nicht betreffs eines angeblichen Eingreifens des Kaisers. Die Kreuzztg., deren Chefredakteur v. Hammerstein in Bielefeld kandidiert, behauptet, daß durch eine schmähliche Intrigue der Nationalliberalen der Kaiser abermals getäuscht worden sei. Als unparteiische Beobachter können wir einstweilen abwarten, was aus dieser Sache werden wird. Zur größeren Ehre des Kartells kann allerdings dieser Kartellkrakehl und dieser Mißbrauch des kaiserlichen Namens nicht dienen. Mit der Kriegsfurcht kann das Kartell jetzt auch keine Erfolge mehr erzielen, da der Kaiser am Sonntag beim Empfange des Reichstagspräsidiums ausdrücklich erklärt hat, daß die Erhaltung des Weltfriedens zur Zeit völlig gesichert sei. Wie wird nun die „zugkräftige" Wahlparole lauten?

Vom Reichstage ist wenig zu berichten. Man merkt es, daß es mit ihm zu Ende geht, und daß man nur begierig ist, den Majoritäts-Erben des nächsten Reichstags kennen zu lernen, oder aber für die Wahlbewegung Zeit zu gewinnen. Vielleicht auch schwebt den Reichstagsboten Dante's Höllen-Inschrift vor: „Ihr, die Ihr eintretet, lasset alle Hoffnung fahren!" Von diesem Kartell-Reichstage hatte man allerdings nichts zu hoffen, alles zu fürchten; und wenn wieder eine Kartellmehrheit gewählt werden sollte, trifft das in erhöhtem Maße zu. In zwei Tagen wurde der hochbedeutsame Marine-Etat, bei dem es sich vielleicht um einen folgenschweren Wendepunkt in der Entwickeluug unserer Marine handelt, nach den Beschlüssen der Budgetkommission genehmigt, in einer guten halben Stunde fand der Militär-Etat in gleicher Weise die Zustimmung der Reichstagsmehrheit. Nur einige Punkte von nicht hochpolitischer Bedeutung fanden bei dieser Etatsberathung Erwähnung: Die unwürdige Behandlung der zum Militärdienst eingezogenen Lehrer, die auch der Kriegsminister zu bedauern Anlaß nahm — freilich unter der Androhung, den Lehrern wegen ihrer militärischen „Renitenz" das Vorrecht betreffs ihrer Militärdienstpflicht eventuell zu entziehen, — die Verpflegung der Truppen im Manöver, worüber Abg. v. Buol-Berenberg Beschwerde führte, und die Eisenbahn-Freifahrt für Militär-Urlauber.

Am Mittwoch ist der preußische Landtag eröffnet worden. Die Eröffnungsrede ist nicht kurz; aber sie enthält sachlich wenig und vieles nicht, was man davon erwartet hatte. Namentlich wird darin von einem Gesetze über die Verwendung der Sperrgelder nichts erwähnt, obschon eine solche Vorlage schon in der vorigen Session angekündigt war. Das giebt zu denken.

Unter den ausländischen Staaten nehmen England und Portugal augenblicklich das größte politische Interesse in Anspruch. Zwischen den beiden Staaten ist bekanntlich wegen der streitigen Gebiete im Makololo-Lande am Nyassasee (Afrika) ein Zwist ausgebrochen, der anscheinend dem versöhnlichen Austrag nahe war, da die portugiesische Regierung dem Verlangen Englands auf Zurückziehung ihrer Truppen aus dem von England beanspruchten Gebiete nachzukommen versprach. Diese Nachgiebigkeit paßte aber gewissen portugiesischen Straßenpolitikern nicht, es folgten Straßenkundgebungen gegen die Ministerien — die Minister haben inzwischen ihre Entlassung eingereicht — und Mißhandlungen von Engländern. Nun stellte England sein Ultimatum: Entweder sofortige Anerkennung der englischen Ansprüche, oder sofortige Abberufung des Gesandten. Die portugiesische Regierung hat aber, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", unter Vorbehalt ihrer Rechte vorläufig die Jurisdiktionsansprüche Englands anerkannt. Ob England sich vorläufig damit zufrieden geben oder ob einem von Portugal auf Grund der Congoakte angerufenen Schiedsgerichte vorbehalten sein wird, den Zwist zu schlichten, bleibt dahingestellt. Die portugiesischen Republikaner suchen den Zwist für ihre Umsturzpläne auszunutzen und finden dabei selbstverständlich die Sympathie ihrer französischen Gesinnungsgenossen. Jedenfalls ist es noch keineswegs ausgeschlossen, daß der englisch-portugiesische Zwist zu kriegerischen Weiterungen führen und daß sich im Anschluß daran der Sturz der Monarchie in Portugal vollziehen wird.

In Oesterreich dauern die Ausgleich-Verhandlungen zwischen Deutschen und Böhmen fort, ein Beweis dafür, daß die Furcht vor einem alsbaldigen Scheitern derselben unbegründet war, leider aber noch keine Bürgschaft für einen friedlichen Abschluß und guten Erfolg. Mit Rücksicht auf die andauernden Ausgleich-Verhandlungen ist das Wieder-Zusammentreten des Reichsrats verschoben worden.

Belgien ist, soweit die letzten Wochen in Betracht kommen, mehr als andere Staaten durch den Bergarbeiterstreik beunruhigt worden. Der Ausstand der belgischen Arbeiter scheint aber rascher zu Ende zu gehen, als man erwartet hatte, indem die Grubenbesitzer sich entschlossen haben, nachzugeben und im Prinzip eine Verminderung der Arbeitsstunden bewilligen. Vom Abg. Janson ist der belgischen Kammer der Antrag unterbreitet worden, daß den Arbeitern gemeinsam mit den Arbeitgebern das Recht der Ueberwachung der Arbeit in den Bergwerken zustehen solle.

In Frankreich hat die Politik in den letzten Wochen infolge der Kammerferien völlig gefeiert. Bei der Wiedereröffnung der Kammern (14. Januar) wollte ein chauvinistischer Deputierte, Gerville Reache, einen kleinen Skandal aufführen durch die Interpellation über die Gerüchte bezüglich der geplanten Zusammenkunft Carnots mit Kaiser Wilhelm in Brüssel. Die einflußreichen Politiker waren jedoch einsichtig genug, den Heißsporn zur Zurücknahme seiner Interpellation zu bewegen. — Bei den am Sonntag stattgehabten Ersatzwahlen für 6 Deputierte (Boulangisten), deren Wahl die Kammer für ungültig erklärte, ist nur ein einziger Anhänger Boulangers als Sieger aus des Wahlkampfe hervorgegangen. Ein neuer Beweis dafür, daß der Stern Boulangers vollständig verblichen ist. Die Deputiertenkammer hat Floquet zum Präsidenten wiedergewählt.

Für Spanien könnte es sehr verhängnisvoll werden, wenn Portugal Republik werden würde. Ist doch schon in Spanien selbst die republikanische Gefahr eine sehr große. Der Tod des schwererkrankten 3½jährigen Königs von Spanien würde wahrscheinlich eine republikanische Erhebung zur Folge gehabt haben. Glücklicherweise ist in den letzten Tagen eine Besserung in dem Befinden des schon tot gesagten Königs eingetreten, aber wie lange wird diese währeu? Vor der schweren Erkrankung des Königs ist die Ministerkrisis in Spanien einstweilen in den Hintergrund getreten.

Rußland hat mit seiner diplomatischen Note wegen der bulgarischen Anleihe von 30 Millionen bis jetzt wenig Glück gehabt. Oesterreich wird die russische Note, da es sich bei derselben nach den Auslassungen des offiziösen „Journal de St. Pétersbourg" nicht um einen formellen Protest, sondern um einen einfachen Rechtsvorbehalt handelt, gar nicht beantworten. Das ist jedenfalls das vernünftigste Mittel, die überflüssige Angelegenheit zu beseitigen. Hoffentlich machen es die anderen Mächte auch so. Vielleicht wollte Rußland den Bulgaren auch nur den Anleihe-Versuch verderben oder erschweren.

Aus Afrika kommt die Nachricht, daß Stanley mit seinen Gefährten in Kairo eingetroffen ist. Emin Pascha, über dessen Unfall jetzt Genaueres bekannt geworden ist, befindet sich noch bis zur vollständigen Erholung in Bagamoyo. Ueber die Wißmann'sche Expedition sind amtliche Nachrichten in der letzten Woche nicht eingetroffen; ein Privat-Telegramm des „Berl. Tagebl." aus Zanzibar verzeichnete das Gerücht, daß Lieutenant von Gravenreuth von Bana Heri gefangen genommen sei, inzwischen ist dieses Gerücht durch die spätere Nachricht von dem Eintreffen Gravenreuths in Bagamoyo widerlegt worden. Ueber die Expedition des Dr. Peters liegen neuere Nachrichten nicht vor.

Aus Brasilien laufen die Nachrichten nur sehr spärlich ein — jedenfalls kein gutes Zeichen. Was man auf Umwegen aus und über Brasilien erfährt, lautet sehr beunruhigend.

Dem großen „Kleinen."

12 von 90 bleibt 78 Ganze 78 Jahre hat er jetzt auf seinem zierlichen Rücken, und er trägt sie einer Weise, die man in unserm militärischen Zeitalter nur als „schneidig" bezeichnen kann.

Schon acht Jahre sind heute verflossen, seit wir den siebzigjährigen Geburtstag von Excellenz Windthorst mit besonderer Feierlichkeit begingen. Nur noch zwei lumpige Jährchen — dann feiern wir den achtzigsten, so Gott will, und das Geburtstagskind wird hoffentlich dabei eine recht jugendliche Rede halten, denn alle Welt sieht, daß er uns mit festem Schritt in's neue Jahrhundert voranmarschieren will. Nicht mal die Influenza hat bisher der kleinen Excellenz etwas anhaben können.

78 Jahre und die letzten zwanzig waren Kriegsjahre, die doppelt gezählt werden müßten! Es gibt zwar Leute, welche behaupten, daß seit 1887 „Friede" sei. Die Arbeitslast des Centrumsführers ist aber in diesen drei Jahren des angeblichen „Friedens" eher größer, als kleiner geworden. „Wir können ihn durchaus nicht entbehren!" Hoffentlich haben Krankheit und Schwäche auch künftig, wie bisher, das Einsehen, daß die kleine Excellenz unabkömmlich ist. Es geht nicht ohne ihn, mit diesem unabweisbaren Bedürfnis muß auch das sog. Schicksal rechnen.

78 Jahre! Leute, die wie unsterbliche Riesen ausgesehen haben, sind in diesem Alter schon längst ruhebedürftig geworden. Leute, die ihr ganzes Leben hindurch sich geschont und ihre werte Gesundheit gepflegt haben, müssen weit vor diesem Alterszieles das Rennen aufgeben. Und der kleine, anscheinend so schwache Windthorst, der sein ganzes Leben in angestrengter, aufreibender Thätigkeit zugebracht hat, beschämt in diesem Alter die jugendkräftigen Kollegen. Vor dem Fürsten Bismark hat er noch gut drei Jahre voraus. So hoch wir die körperliche und geistige Kraft des Herrn Reichskanzlers schätzen, wir möchten ihm doch nicht zumuten, an Windthorst's Stelle Tag für Tag von Anfang der Sitzung bis zu Ende auf dem Stühlchen des Volksvertreters auszuharren, stets den Debatten folgend und jeden Augenblick zum Eingreifen bereit! Wer diese Arbeit in Verbindung mit den Sorgen und Mühen der äußeren und inneren Parteileitung nebst den unvermeidlichen Privatgeschäften Jahrzehnte lang unentwegt leisten soll, der bedarf einer ganz besonderen Ausstattung an Leibes- und Geisteskraft.

In der Wahl seines Geburtstages ist der große Parlamentarier anscheinend nicht so vor- und umsichtig gewesen, wie er sonst zu sein pflegt. Der 17. Januar fällt in die heiße Parlamentszeit, deren Arbeitslast gewöhnlich durch gleichzeitiges Tagen von Reichs und Landtag erhöht wird. Dieses Jahr kommt nun obendrein noch die Wahlarbeit hinzu. Das sieht mehr nach sauren Wochen, als nach frohen Festen aus. Aber vielleicht versetzt gerade der Andrang der Arbeit die unermüdliche Excellenz in die beste Feststimmung.

Für uns bilden die bevorstehenden Wahlen die schönste Gelegenheit zum besten Geburtstagsgeschenk. Ein Sieg des Centrums auf der ganzen Linie — das wird ihm das Allerliebste sein. Jeder Verehrer des greisen Führers möge seinen Stimmzettel zu diesem Geschenk beitragen und womöglich noch einen Stimmzettel dazu werben. Machen wir ihm die Wahlleitung leicht, indem wir uns alle in schönster Ordnung und Zucht hinter der ruhmreichen Centrumsfahne sammeln!

Vor drei Jahren war der Ansturm, den das Centrum auszuhalten hatte, ärger, der Kampf wurde mit raffinierteren Mitteln geführt. Wer erinnert sich nicht noch der großartigen Gürzenich-Rede des Abg. Windthorst, in welcher er der hinterlistigen Ausnutzung der römischen Aktenstücke die vergiftete Spitze abbrach. Man weiß freilich nicht, was in den nächsten fünf Wochen noch alles ins Werk gesetzt werden kann, auf Ueberraschungen muß man immerhin gefaßt sein. Doch hat man allem Anschein nach aus der Erfahrung von 1887, als das Centrum trotz aller kunstvollen Angriffe sich siegreich behauptete, die Lehre gezogen, daß der Turm gegen alle Wahlmachenschaft unüberwindlich bleibt. Freilich nur unter der Voraussetzung daß wir alle unsere Pflicht thun; das gefeierte Geburtstagskind, der unermüdliche Führer, giebt uns ja das beste Beispiel der ausdauernden Pflichttreue.

Wenn wir oben dem Geburtstagskinde „Schneidigkeit" nachgerühmt haben, so müssen wir zum Schlusse auch noch eine Eigenschaft erwähnen, die auf den ersten Blick wie ein Gegensatz aussieht, aber in der That eine schöne und fruchtbare Ergänzung der Energie bildet. Es ist die Gemütlichkeit, die aus tiefer, echter Herzensgüte und witziger Geistesfrische entsprießende Wunderblume, welche neben der Verehrung und Hochachtung auch noch die Liebe der Mitmenschen bis weit in die Reihen der politischen Gegner hinein zu gewinnen vermag. Und wenn selbst Leute von ganz andern Ansichten und Bestrebungen Zuneigung zu der kleinen Excellenz fühlen, wie lebhaft muß dann die Liebe derjenigen sein, denen er der väterliche Führer ist? Das Bewußtsein, daß Millionen von Herzen ihn lieb haben, wird ihn besonders erfreuen!

Kunstbericht.

Unter den neuen Erscheinungen auf unseren Ausstellungen nimmt in dieser Woche das bei Eduard Schulte angekommene neue Bild von Chr. Ludwig Bokelmann, „Der Täufling", das Interesse vorzugsweise in Anspruch. Es ist das Interieur eines nordfriesischen Bauernhauses, in das uns der Künstler führt; ein junger Weltbürger ist eben in der Kirche getauft worden und nach der heiligen Handlung versammeln sich die Taufzeugen und Gäste im Hause der Eltern bei einem festlichen Nachmittagskaffee, bei dem der Täufling den Mittelpunkt des Interesses bildet. Auf dem Gebiete der Sittenbildung ist Bokelmann einer unserer besten Maler, seine unvergleichliche Charakteristik und seine Meisterschaft des malerischen Vortrags zeichnen auch dieses neue Bild wieder in hervorragender Weise aus. Bokelmann ist ein feiner Beobachter der Volksseele und mit Vorliebe hat er die Sitten und Lebensgewohnheiten des eigenartigen, zähen Volksstammes der Nordfriesen studiert. Aus dem Volksleben dieser Leute, die an ihren alten Trachten und Gebräuchen mit unentwegter Treue festhalten, hat der Künstler schon mehrfach ergreifende und rührende Vorwürfe in größeren und kleineren Bildern behandelt; sein neueres Bild ist wieder ein Beweis davon, mit welchem psychologischen Scharfblick und mit welcher Feinheit der künstlerischen Beobachtung Bokelmann Land und Leute in Nordfrieslund studiert hat, und wie meisterhaft er einen solchen Vorwurf, wie den zu seinem neuen Bilde gewählten, darzustellen versteht. In Bezug auf die malerische Behandlung zeigt der Künstler sich als Freilichtmaler im besten Sinne des Wortes. — Ein anderes größes Bild, das seit Sonntag hier ausgestellt ist, ein „Christmorgen" von Alexander D. Goltz in Wien, interessiert durch die eigenartige, von der gewöhnlichen mit der Darstellung abweichende Wiedergabe des Motivs. Sehr bedeutend ist die Darstellung nicht, wenn ihr auch eine gewisse Poesie und innige Empfindung nicht abzusprechen ist. Bedeutender und ernster empfunden ist Hermann Lang's „Christus am Kreuz", ein in der Malerei kraftvolles und ausdrucksvolles Bild. — Für einige Tage nur kam ein größeres Bild von Jan van Chelminski, eine Schüler von Franz Adam in München, jetzt in London ansässig, zur Ausstellung, „Auf dem Newsky-Prospekt in St. Petersburg", welches eine Schlitten-Korsofahrt auf dem genannten Prospekt der russischen Hauptstadt in lebensvoller Weise darstellt. Das Bild hatte ein besonderes Interesse dadurch, daß die Hauptgruppe desselben der Zar Alexander III. und die Zarewna, im Schlitten sitzend, bilden, welche beiden recht ähnlich und charakteristisch wiedergegeben sind. Auch die wirkungsvolle Verbindung des figurlichen Teils mit der Umgebung, der winterlichen Scene, zeigt den begabten Künstler und Schüler des ausgezeichneten Meisters Adam.

Von W. Ambergs Bilder, der mit Vorliebe Motive aus der Zopfzeit malt, kam ein größeres Genrebild dieser Art, „Am Parkgitter" betitelt. Amberg hat viel Glück mit seinen Arbeiten auf dem Gebiete des novellistischen Genrebildes gehabt, und er hat sich besonders gut in die Zeit des vorigen Jahrhunderts hineingelebt; auch in diesem hierhergekommenen Bilde ist der Zeitcharakter wieder sehr gut getroffen und die Darstellung des liebenden Paares am Parkgitter anmutig und ausdrucksvoll. Ein sehr ansprechendes Genrebild bringt auch Karl Hertel. Ein schönes Tierstück, Motiv aus dem Harz, hat Chr. Kröner gesandt, meisterhaft in der frischen Auffassung und charakteristischen Schilderung des Tierlebens, wie der Landschaft und in der Bravour des Vortrags. Auch L. H. W. Klingender, ein begabter und strebsamer junger Künstler, ist mit einem lebendig dargestellten Tierstück vertreten. Eine Königsberger Künstlerin, Frl. Fanny Levy, hat zwei kleine hübsche Genrebilder, einen Philosophen und eine Sklavin, hergesandt. C. M. Webbs neues Bild stellt einen behaglich am Kamin sitzenden alten Herrn, einen Niederländer dar, dessen Wahlspruch ist: „Ost Süd West, zu Haus s' Best!" Eine schön komponierte Landschaft finden wir von H. Steinike hier. R. Warthmüller, der Maler des in der vergangenen Woche hier ausgestellten großen Bildes „Friedrich der Große in der Dorfkirche von Elsnig" („Eine bange Nacht"), ist mit einem gutgemalten Damenporträt aufs Neue vertreten. Frl. Juliette Wagners Kinderporträt in Pastell findet vielen Beifall wegen der hübschen Aufführung und Ausführung. Ein sehr ansprechendes Pastellbild, eine Studie, hat auch Fritz Toll gebracht. Ein Meisterwerk in seiner Art ist Hans Bartels großes Aquarell „Häringsfang"; dieser Künstler beherrscht die Technik der Aquarellmalerei in seltener Weise. Von A. Busse in Berlin ist eine Kollektion von 10 Aquarellen gekommen, die ebenfalls in der Ausführung liebenswürdig und ansprechend sind. G. Halmhubers (Berlin) Entwurf zu einem Kaiser Wilhelm-National-Denkmal in Berlin findet hier auch ein besonderes Interesse. Ernst Roeting hat den Entwurf der Façade einer Villa in Werden a. d. Ruhr ausgestellt.

Bei J. Morschheuser sind in dieser Woche zu den im letzten Bericht besprochenen Bildern noch zwei interessante Handzeichnungen, „Die Dorfpolitiker" von B. Vautier und „Aus dem Geflügelleben" von Karl Jutz, sowie ein hübsches Genrebild von H. Leinweber, „Der Liebesdienst", zwei gut gemalte Strandszenen von C. Pattison in Berlin und eine Landschaft von C. Millner gekommen.

Die Aquarellierung der großen Zeichnung von Weeser-Krell „Der Vatikan und die Peterskirche in Rom", welches in der Kunsthalle noch ausgestellt ist und vieles Interesse findet, ist von Herrn Maler F. Klein-Chevalier hierselbst geschehen, was wir zur Ergänzung unseres letzten Berichts zu bemerken nicht unterlassen wollen.

Vermischtes.

* Berlin, 14. Jan. Vor dem Schwurgerichte des Landgerichts I stand heute der 19jährige Bursche Cartsburg der am 1. Dezember v. J. seine in der Grünauerstraße wohnhafte Tante, die Witwe Emilie Stehl, mit einem Beile ermordet hat. Cartsburg ist in vollem Umfange geständig. Der Spruch der Geschworenen, welcher um 2¼ Uhr verkündet wurde, lautete auf Schuldig des Mordes und des Diebstahls. Der Angeklagte, welchdr während der Beratung der Geschworenen mit gutem Appetit sein Mittagbrot verzehrt hatte, hörte die Verkündigung des Spruches mit derselben stupiden Gleichgültigkeit an, welche er während der ganzen Verhandlung zur Schau getragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die Todesstrafe und Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren, außerdem wegen des Diebstahls zwei Jahre Zuchthaus. — Das Urteil des Gerichtshofes lautete ganz dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

* Wien, 15. Jan. Der ehemalige Adjutant des verstorbenen Kronprinzen, Hauptmann Alfred v. Bruzek, war vorgestern in Krakau das Opfer eines Attentates. Als derselbe in der Nacht heimging, wurde er von einem Individuum meuchlerisch überfallen und erhielt drei Hiebe auf das Hinterhaupt. Der Angegriffene wehrte sich und versetzte dem Angreifer einige Säbelhiebe, worauf der Letztere entfloh. Der Attentäter, anscheinend ein Arbeiter, wurde verhaftet und dem Gericht eingeliefert. Bruzek befindet sich wohl.

Unstreitiger Vorteil. Um sich vor den Nachteilen ungesunder, rauher Nordluft, Nebel und gesundheitsschädlicher Witterung zu schützen, bediene man sich auf seinen Pflichtwegen oder im Promenieren der **Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen.** Schwere Krankheiten werden dadurch **verhütet**, jede katarrhalische Entzündung **ferngehalten.** In allen Apotheken und Droguenhandlungen sind diese Pastillen à 85 Pfg. erhältlich.

Geschäfts-Bericht

des

Kath. Pflege-Vereins für arme unbescholtene Wöchnerinnen.

Seinen Gönnern und Wohlthätern zur gefälligen Kenntnisnahme.

Im Jahre 1889 (dem zweiten unseres Bestehens) haben sich zu den von 1888 mit herüber genommenen 34 noch 345 Frauen zur Pflege gemeldet. Zusammen 379. Davon sind nicht verpflegt worden 16, 35 gehen mit über nach 1890. Somit sind im Jahre 1889 besucht, verpflegt und beschenkt worden 328. Von den Geborenen waren 166 Jungen, 170 Mädchen, darunter 4 Paar Zwillinge, 9 tote. Verteilt wurden 173 Bettücher, 215 Hemden, 221 Bettsacken, 416 Kinderhemdchen, 420 Kinderjäckchen, 451 weiße Windeln, 273 bunte Windeln, 274 Wickelbänder. Wie auch im vorigen Jahre wurden in vielen Fällen Wein und andere Erquickungen verabreicht, ebenso spendeten gütige Geber mehrmals Stroh, Strohsäcke, Decken usw. Taufzeuge leihweise in 65 Fällen.

Die Ausgaben für das verflossene Jahr betrugen:

Einholung der Listengelder .	Mark	18,90,
Druckerei, Papier, Porto 2c.	„	31,54,
Wäsche und Bekleidung . .	„	851,56,
An die Wärterinnen . . .	„	1794,85.
	Mark	2696,85.

Der Vorstand, welcher im Namen der armen Wöchnerinnen für alle empfangenen Wohlthaten seinen innigsten Dank abstattet, fügt die dringende Bitte an alle mildherzigen Freunde und Gönner hinzu, auch in diesem Jahre unsere Arbeit und Bestrebungen durch Spenden aller Art gütigst unterstützen zu wollen.

Düsseldorf, am 15. Januar 1890. J. A.: Frau **Lucius**,
Vorsitzende des Kath. Pflege-Vereins.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene. Den 4. Jan.: Lydia Mathilde Margareta, T. d. Malers Alexander Frenz, Sternstraße. Johann, S. d. Bierbrauers Joseph Schreuers, Neustr. Den 7.: Elisabeth Josephine, T. d. Fabrikarbeiters Reinhard Op't Eynde, Kirchstr. Clemens August, S. d. Lehrers Peter Krischer, Schützenstr. Den 8.: Sofie, T. d. Gärtners Heinrich Bensberg, Stoffeln. Pauline Hubertine Mathilde, T. d. Kellners Wilhelm Fust, Flingerstr. Heinrich Hubert, S. d. Schreinermeisters Adolf Blum, Oberbilker Allee. Den 9.: Jakob Wilhelm, S. d. Verwaltungs-Assistenten Michael Bautz, Bilker Allee. Wilhelm, S. d. Metzgers Joseph Markus, Kölnerstr. Matthias, S. d. Gärtners Johann Heidkamp, Flehe. Ernst Wilhelm Edmund, S. d. Kolonialwarenhändlers Adolf Wand, Kölnerstr. Den 10.: Matthias, S. d. Fabrikarbeiters Matthias Strauß, Neußerstr. August Heinrich, S. d. Gärtners Heinrich Inhoven, Martinstr. Gertrude Maria Josephine, T. d. Kesselschmiedes Ferdinand Barth, Kapuzinergasse. Maria, T. d. Eisenbahn Betriebs-Sekretärs Bernhard Ebbers, Immermannstr.

Den 5. Januar: Martha Anna Elisabeth, T. d. Tagel. Friedrich Hahn, Kollenbachstraße. Den 6.: Christine Susanna, T. d. Heizers Martin Wirtz, Kölnerstr. Christine Anna Maria Elisabeth, T. d. Fabrikanten Joseph Schwaermer, Hohestr. Den 7.: Hermann Johann Karl Hubert, S. d. Kleidermachers Karl Strauß, Zollstr. Den 8.: Maria Anna Franziska, T. d. Maschinisten Peter Söntgen, Flügelstr. Apollonia Maria Lucie Kath., Schneiders Ernst Bastian, Alexanderstr. Karl Heinrich Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Imhäuser, Kölnerstr. Heinrich Joseph, S. d. Tagelöhners Joseph Goebels, Martinstr. Den 9.: Friedrich Wilhelm Heinrich, S. d. Bäckers Gustav Lohoff, Bilkerstr. Christine, T. d. Kaufmannes Herzogsstr. Maria Katharina, T. d. Fabrikarbeiters Philipp Gräb, Flügelstr. Martin, T. d. Klempners Wilhelm Hardt, Hildenerstr. Den 10.: Markus, S. d. Handelsmannes Levie van Gelder, Elberfelderstr. Wilhelm Joseph, S. d. Gärtners Philipp Korfmacher, Volmerswerth. Joseph, S. d. Tagelöhners Christian Haag, Neußerstr. Friedrich Wilhelm, S. d. Steinhauers Wilhelm Conrads Erkratherstr. Katharina Agathe Maria, T. d. Schlossermeisters Peter Kurth, Körnerstr. Den 11.: Wilhelm Max, S. d. Fabrikarbeiters August Mentzen, Karlsstr. Maria Emma, T. d. Tagelöhners Joseph Bröcking, Kirchstr. Matthias, T. d. Tagel. Peter Schlauß, Ellerstr. Joseph, S. d. Tagelöhners Anton Neuhausen, Neubrückstr.

Den 8. Jan.: Helene Maria, T. d. Metzgers Karl Brühl, Kirchstr. Den 10.: Hugo Arthur, S. d Mechanikers Oskar Strauch, Brunnenstr. Katharina Pauline, T. d. Schuhmachers Wilhelm Schmiedt, Bilker Alle. Johannes, T. d. Fabrikarbeiters Anton Diste, Kölnerstr. Den 11.: Franz Bernhard Paul, S. d. Kaufm. Franz Zimmermann, Dammstr Johann Hubert, S. d. Tagelöhners Jakob Hamacher, Rethelstr. Karl Joseph, S. d. Speisewirtes Joseph Königshofen, Neustr. Den 12.: Charlotte, T. d. Fabrikarbeiters Konrad Windfuhr, Linienstr. Peter Paul, S. d. Fabrikarbeiters Wilhelm Monjang, Brückenstr. Den 13.: Peter Joseph, S. d. Fabrikarbeiters Paulus Mehren, Bogenstr. Heinr. Gustav, S. d. Tagelöhners Heinrich Knölke, Ackerstr. Martha Alice, T. d. Schreiners Johannes Schmelzer, Kölnerstr.

Den 7 Jan.: Karl Wilhelm, S. d. Tagelöhners Wilh. Bertram, Düsselthalerstraße. Gustav Hermann, S. d. Kaufmannes Wilh. Kegel, Eintrachtstr. Den 8.: Georg, S. d. Schuhmachers Adolf Vietor, Klosterstr. Regina Henriette, T. d. Schlossers Kaspar Lenze, Weiherstr. Wilhelmine Margareta, T. d Postschaffners Wilh. Küpper, Elisabethstr. Jakob Wilhelm, S. d. Tagelöhners Wilhelm Zander, Neußerstr. Den 9.: Arthur Erich, S. d. Commis Arthur Jansen, Fürstenwall. Toska Helene Irene Henriette Else, T. d. Bildhauers Herm. Bühnen, Oberstr. Den 10.; Anna Maria, T. d. Polsterers Jakob Kolzenberg, Liefergasse. Den 11.: Theodore T. d. Maurers Georg Gehring, Gerresheimerstr. Gustav Adolf, S. d. Schmiedes Ferdinand Wilms, Bandelstr. Den 12.: Heinrich Joseph Hubert, S. d. Stuckaturers Theodor Nobis, Ackerstr. August Hubert, S. d. Vergolders Franz Kreutzer, Blücherstr. Joseph, S. d. Tagelöhners Heinrich Jakobs, Gerresheimerstr. Louis Friedrich, S. d. Fabrikarbeiters Hermann Born, Hildenerstr. Maria Louise, T. d. Schreiners Heinrich Rath, Lindenstr. Wilhelm Hermann, S. d. Schneiders Hermann Endemann, Kapuzinergasse. Den 13.: Augustine, T. d. Fabrikarbeiters Peter Rosellen, Weiherstr. Katharina u. Sibylla, Zwillinge d. Fabrikarbeiters Johann Klinzer, Kölnerstr.

Gestorbene. Den 8. Jan.: Franz Strauß, 1 J. 9 M., Flehe. Den 9.: Heinrich Schmitz, Commis, 21 J., ledig, Grafenberger Chaussee. Maria Offermann, geb. Freitag, 59 J., Ehefrau, Bolkerstr. Johanna Peters, geb. Willschrey, ohne Gewerbe, 49 J., Witwe, Grafenbergerstr. Elisabeth Bender, geb. Hülsen, 61 J., Ehefrau, Hamm. Margareta Kröll, geb. Gödden, 37 J., Ehefrau, Blücherstr. Theodor See, 1 J., Flehe. Felix Koch, Kaufmann, 44 J., Ehemann, Kaulbachstr. Kaspar Pick, Anstreicher, 63 J, Ehemann, Duisburgerstr. Den 10.: Hubert Lentzen, Fuhrmann, 45 J., Ehemann, Neußerstr. Wiktor Vialon, 11 T., Herzogsstr. Maria Kannengiesser, 2 J. 9 M., Sternstr. Wilh. Kohlmann, Sergeant, 25 J., ledig, Infanterie-Kaserne. Theodor Norbisrath, Tagelöhner, 29 J., Ehemann, Lierenfeld. Elisabeth Müller, geb. Schäfer, 44 J., Ehefrau, Mörsenbroich. Gertrud Stuplich, geb. Ley, 59 J., Ehefrau, Lindenstr. Katharina Reintges, ohne Gewerbe, 71 J., ledig, Fürstenwall.

Den 9. Januar: Heinrich Kessler, 1 M. 15 T., Erkratherstraße. Den 10.: Alfred Schallenberg, 5 M. 15 T., Nordstr. Joseph Pempelfort, Gärtner, 66 J., Ehemann, Hamm. Maria Bube, 4 J. 6 M., Adlerstr. Joseph Busch, Fabrikarbeiter, 56 J., Ehemann, Flehe. Magdalena Kernbach, geb. Maierholz, ohn. Gew., 36 J., Wwe., Brunnenstr. Katharina Lang, 15 T., Lierenfeld. Den 11.: Gertrud Weber, geb. Könen, ohne Gew., 75 J., Witwe, Fichtenstr. Karoline v. d. Wippel, geb. Habeck, ohne Gewerbe, 73 J., Witwe, Ritterstr. Joseph Werners 44 J., Ehem., Immermannstr. Joh. Kluth, 6 M. 15 T., Friedrichstr. Heinrich Stöcker, 1 M., Kirchfeldstr. Joseph Krauthäuser, Tagelöhner 52 J, Ehemann, Erkratherstr. Johanna Tietze, geb. Tscharntke, ohne Gewerbe, 71 J., Wwe., Charlottenstr. Sofie Camphausen, ohne Gew., 62 J., ledig, Leopoldstr. Gertrud Lohe, 8 M. 15 T., Ritterstr. Wilh. Püls, Anstreichermeister, 52 J., Ehemann, Flingerstr. Joh. Schweden, Gärtner, 61 J., Ehemann, Nordstr. Wilhelm Schleicher, Tagelöhner, 51 J., Ehemann, Kölnerstr. Max Grüten, 1 J. 5 M., Neußerstr. Christine Streit, 13 J., Ritterstr. Katharina Winkels, geb. Hisgen, ohne Gewerbe, 60 J., Witwe, Ackerstr. Emilie Kirberg, geb. Arnz, ohne Gewerbe, 72 J., Witwe, Duisburgerstr. Ewald Wiedenhofen, 5. J., Lindenstr. Karl Rosen, 1 M, Sternstr. Hermann Lindemann, Kleidermacher, 39 J., Ehemann, Dammstr.

Den 11. Jan.: Heinrich Lichtner, 2 M. 15 T., Duisburgerstraße. Maria Weske, geb. Döring, ohne Gewerbe, 74 J., Wwe, Bilker Allee Elisabeth Klein, geb. Fix, ohne Gewerbe, 80 J., Witwe, Corneliusstr. Hugo Krause, 4 M., Bilkerstr. Den 12.: Auguste Hartung, 1 M. 15 T., Josephsstr. Anna Hötterges, geb. Müller ohne Gewerbe, 46 J., Witwe, Flingerstr. Heinrich Kampmann, ohne Gewerbe, 74 J., Ehem., Schwanenmarkt. Paul Tönnes, Anstreichermeister, 61 J., Ehemann, Neußerstr. Wilhelm Fuchs, 1 M. 15 T., Bilker Allee. Josephine Zander, geb. Lambertz, ohne Gewerbe, 72 J., Witwe, Wallstr. Wilh, Rühmann, 1 J. 11 M., Grafenberg. Wilhelm Rühmann, Schreiner, 64 J., Ehemann, Grafenberg. Gerhard Bido, Bahnwärer, 47 J., ledig. Fürstenwall. Den 13.: Katharina Haupt, geb. Kettler, 39 J, Ehefrau, Bahnstr. Karl Dorjahn, Kellner, 47 J., ledig, Ritterstr. Jakob Pick, Anstreichermeister, 46 J., Witwer, Kölnerstr.

Den 12. Jan.: Karl Knipping, Metzger, 75 J., Wwer., Fürstenwall. Franziska Meder, geb. Patten, 36 J., Ehefrau, Citadellstr. Den 13.: Helene Streit, ohne Gewerbe, 17 J., Ritterstr.

Bekanntmachung

betreffend die Berichtigung des Grundsteuerkatasters behufs Vorbereitung der Anlegung des Grundbuches für den Gemeindebezirk Oberbilk.

Die bei dem zuständigen Königlichen Amtsgerichte anzulegenden Grundbücher haben den Zweck, die jedem einzelnen Eigenthümer gehörigen Grundstücke 2c. nachzuweisen; sie bilden für die Folge den rechtlichen Eigenthumsbeweis an Grundstücken, Bergwerken und selbständigen Gerechtigkeiten. Bei Anlegung der Grundbücher dienen die Grund- und Gebäudesteuerbücher zur Ausmittelung der in die ersteren einzutragenden Grundstücke, ihrer Lage und Größe. Die Grund- und Gebäudeeigenthümer haben hiernach ein großes Interesse daran, daß sie in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern als Eigenthümer der ihnen gehörigen Liegenschaften und Gebäude eintragen und daß sie etwaige in diesen Büchern noch enthaltene Abweichungen von dem thatsächlichen Besitzstande vor Anlegung der Grundbücher ermittelt u behoben werden, indem hierdurch späteree Weiterungen bei den Verhandlungen vor dem Königlichen Amtsgerichte und anderen Nachteilen vorgebeugt wird.

Da die Anlegung des Grundbuchs für den Gemeindebezirk **Oberbilk** bevorsteht, so sollen in den Grund- und Gebäudesteuerbüchern dieses Bezirks alle bisher etwa noch nicht angemeldeten Besitzveränderungen, ingleichen alle sonstigen Veränderungen an Liegenschaften u. Gebäuden nachgetragen werden, zu deren Anmeldung nach § 33 des Grundsteuergesetzes vom 21. Jan 1849 nach § 16 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 die Grund- und Gebäudeeigenthümer oder die Statt deren zur Entrichtung der Grund- und Gebäudesteuer verbundenen Personen verpflichtet sind

Demgemäß werden die Besitzer der dem obengenannten Gemeindebezirke angehörigen Liegenschaften und Gebäude in ihrem eigenen Interesse hierdurch eingeladen, in den Tagen vom **15. bis 30. Jan. 1890 während der Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags** sich in den Arbeitsräumen des Katasteramtes, **Kurfürstenstraße 20** hier, etweger selbst einzufinden, oder durch Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen, um sich durch Einsichtnahme der Katasterkarten und Bücher davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob die ihnen gehörigen Liegenschaften und Gebäude im Kataster dem thatsächlichen Zustande entsprechend eingetragen sind. Etwa bestehende Abweichungen des Eigenthumsnachweises im Kataster von dem thatsächlichen Besitzstande können hierbei sogleich zur Sprache gebracht und vom Katasteramte untersucht und berichtigt werden. Es ist daher rathsam, das die Grundeigentümer die in ihren Händen befindlichen Urkunden oder andere Beweisstücke über den rechtlichen Besitz bezw. über den inzwischen eingetretenen Eigenthumwechsel mit zur Stelle bringen.

Düsseldorf, den 7. Januar 1890

Königliches Katasteramt I: Roßbach.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Düsseldorf, den 13. Januar 1890.

Für den Oberbürgermeister: Der Beigeordnete **Beckers.**

Deutscher Cognac

von **Gruner & Cie.**, 52

per Flasche Rm. 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, sowie

französischen Cognac von Rm. 2,20 bis Rm. 10.

14 Marienstr. **Wilh. Koerber,** Marienstr. 14.

Bergisch-Märkische Bank Düsseldorf.

Das **Comptoir für Wertpapiere** besorgt unter Erteilung jeder wünschenswerten Auskunft den An- und Verkauf von Effekten, Devisen, ausländischen Noten und Geldsorten, die Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen und zahlbaren Effekten, die Erhebung neuer Couponsbogen &c.

Wir vergüten in provisionsfreier Rechnung auf **Depositen-Konto** bis auf Weiteres für Bar-Einlagen rückzahlbar 663

ohne vorherige Kündigung	**2**	**Prozent Zinsen für's Jahr.**
bei einmonatlicher „	$2^1/_2$	„ „ „ „
„ **zweimonatl. und dreimonatlicher** „	3	„ „ „ „
auf Check-Conto „	2	„ „ „ „

Um Gottes willen

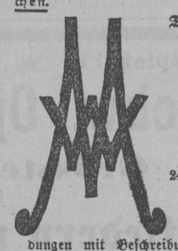
bat ich Dich, liebe Leserin! lieber Leser! für meine arme Kirche. Noch einmal bitt ich Dich mit diesen Worten um ein kleines Scherflein.

Hilf mir dem göttlichen Heilande, dem ich bis jetzt nur einen alten Tabernackel-Aufsatz als Wohnung bieten kann, einen würdigen Altar errichten! — Denke an den reichen Segen, der vom Altare her aus dem täglichen hl. Opfer für Dich und die Deinigen bis in die spätesten Zeiten fließt! — Sende nur 20 Pfg. in Briefmarken! — In anhaltendem Gebete gedenken wir Deiner und Deiner Anliegen.

Pfaffenwiesbach bei Bad Homburg vor der Höhe, im Nov. 1889.

788 **Breuers,** Pfarrer.

Auflage 552,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3

Ein Ackerknecht mit guten Zeugn. gesucht. Ulmenstraße 26. 574

Für das Comptoir eines hiesigen En gros-Gesäftes wird per 1. Febr.

ein Commis

christlicher Konfession gesucht, welcher in der Buchführung erfahren ist, eine gute Handschrift hat und flott rechnet. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche u. unter Beifügung der Zeugnisse, sowie Photographie beförd. u. S. E. 934 d. E. d. Bl. 502

Braver katholischer Knabe vom Lande **als Schreiner-Lehrling** gesucht. Friedr. Arres, Klosterstr. 38.

Ein **erfahrener, akkurat arbeitender**

Buchbinder-Gehülfe

findet dauernde Stelle in der Buchbinderei von **Ph. Schuster,**
548 34 Hohestraße 34.

Ein kath., gut empfohlener **Bäcker-Geselle** sucht Stelle bei einem kath. Meister zum ersten März ds. Jahres. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 521

Bei kathol. kinderloser Herrschaft findet eine kath., brave, gesetzte und stille Person von ausw., welche die Küche versteht, leichten Dienst. Off. u. A. D. 935 a. d. E. d. Bl. 544

Ein junges kath. **Mädchen** in die Lehre gesucht. **Frau Matth. Kessel,** Hohestraße 8. 571

Ein Mädchen

aus **besserer Familie** mit allen häuslichen, sowie auch Handarbeiten vertraut, sucht in einem herrschaftl. Hause Stellung. Es wird mehr auf **familiäre Behandlung** als auf Salär gesehen. Off. sub A. Z. 937 an die Exp. dieses Blattes. 568

Ein Mädchen

vom Lande für häusliche Arbeiten gesucht. Näheres 504
Kapellstraße 34.

Lehrmädchen u. Volontärin von braven Eltern, wohlerzogen für ein Wäsche und Weißwaren-Geschäft gesucht. Off. u. B. K. 915 an die Exp. d. Bl. 284

Wohnung zu vermieten. 1. Etage, 3 Zimmer u. 1 Speicherzimmer, an der Düsseldorfer Chaussee, per 1. Mai 1890. Benrath, W. Lierenfeld

---

Ackergut,

cirka 70 Morg. prima Boden, woran 10 Morg. sehr gute, flößbare Wiesen und 13 Morgen Buchen-Hochwald mit schön. neuen Gebäulichkeiten, zwischen 2 Bahnhöfen, einer 15, der andere 30 Minuten entfernt, mit flotter Milchwirtschaft, teilungshalber zu verkaufen. Näheres in der Exp. dieses Blattes. 438

Wöchentlich 479

Träber u. Malzkeime

abzugeben.

Johann Schlösser, Altestadt 11.

Durch das

Hypotheken- und Immobilien-Geschäft

von

Wilhelm Schmitz,

1 Grafenbergerstrasse, | Grafenbergerstrasse 1,

sind zu kaufen:

2 in der Sternstraße gelegene herrschaftliche Häuser, wofür event. gut gelegene Baustellen in Tausch genommen werden.

1 an der Grafenbergerstraße gelegenes großes Geschäftshaus mit Thorweg, Hinterterrain und Lagerhaus, passend besonders für Grossisten.

3 in unmittelbarer Nähe des Central-Personenbahnhofes gelegene Häuser.

2 in der Schützenstraße gelegene Privathäuser, darunter eins zu 25 000 Mark.

Sodann ist eine 20 Minuten von Köln entfernt gelegene grosse Sommer-Restauration unter äusserst günstigen Bedingungen zu pachten.

Alles Nähere auf meinem Bureau.

Atelier für Photographie

von

HUGO STARK,

nahe am Karlsplatz, **10 Benratherstr. 10,** nahe am Karlsplatz empfiehlt sich zur Porträt-Aufnahme bis zu Lebensgrösse in feiner künstlerischer Ausführung

Moment-Aufnahmen.

Neue Einrichtungen zu Gruppen-Aufnahmen

bis zu 30 Personen. 636

Visitenkarten 6 Stück 4 Mark, 12 Stück 6 Mark.

Für **Haltbarkeit** meiner Bilder leiste Garantie.

Bewährtes Linderungs-Mittel bei Influenza.

Apoth. Sarckenberg's

Migräne-Pastillen

(kein Geheimmittel) bestehend aus **Antipyrin,** Phenacetin, Rhabarber, Calmus, Chinarinde. — Viel wirksamer als pures Antipyrin. — Jede Migräne und Kopfschmerz wird nach Genuss von 3—5 Pastillen schnell und dauernd beseitigt. — Elegante Verpackung, um überallhin wie eine Bonbonnière mitzunehmen. — Preis Mk. 1.50 mit Gebrauchsanweisung; (billiger als die Arzneitaxe.) **Zu haben nur in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls zu beziehen von nachstehenden Depots:**

Elephanten-Apotheke, Communicationsstrassen-Ecke in Düsseldorf.
368

Für Gemüse-Gärtner.

Empfehle fürs kommende Frühjahr alle Sorten

Garten-Sämereien

in nur bester Ware und mache besonders aufmerksam auf eine feine Sorte frühe

Döpp-Erbsen, Konfitt-Kopfsalat, späte Savoyen, schließender Butterkohl, Kohlrabi, Sellerie usw. 505

11 Martinstr., **Heinr. Esser, Samen-Handlung,** Martinstr. 11.

Schutzmarke.

Den besten Thee,

sowohl chinesischen als indischen,

liefern

R. Seelig & Hille,

Thee-Importeure, Berlin, Dresden.

In **Originalpacketen** zu haben bei:

Johann Büsen Wwe., Düsseldorf, Hauptgeschäft Zollstrasse 15.

Filialen:

Eckstr. 1, Reichsstr. 71, Grafenbergerstr. 48, Fürstenwall- u. Thalstr.-Ecke, Wehrhahn 33, Hundsrückenstr. 14, Kurfürsten- und Karlsstr.-Ecke; bei Herrn:

H. G. Küppers, Düsseldorf, Reichsstrasse 3.
Jean Conen, „ Elisabethstrasse 74,
Herm. Noll, „ Grafenberger Chausse 49,
M. Bungius, „ Klosterstrasse 77,
Louis Möhlen, „ Sternstrasse 59,
Reinhold Sahm, „ Friedrichstrasse 62,
Joh. Aug. Schulze Nachf., Düsseldorf, Bolkerstrasse 40.
J. Barre, Neuss.
Geschw. Lienarz, Neuss,
Lammerskitten-Stroth, Hilden, 398
Karl Knoops, Ratingen,
Richard Schmitz, Opladen.

Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Rheinisch-Westfälische Schulzeitung.

Herausgegeben von J. Müllermeister in Aachen.

Verlag von Rudolf Barth in Aachen.

Erscheint wöchentlich. Preis pro Quartal 1 Mark.

Inhalt der soeben erschienenen Nr. 12 und 13 (XIII. Jahrgang):

Crux tenellorum puerorum. Ein Beitrag zur Geschichte des Gesangunterrichtes I (Müller) — Ueber Irrtümer bezw. Irrlehre und Irrwege im Raumlehrunterrichte. Eine Antwort auf Genaus Artikel (Sachse). — Eine alte Aachener Fibel (Schulze). — Mitteilungen: Berlin, Vom Rhein, Aachen, Düsseldorf, Köln, Münster, Bochum, Aus dem Reg.-Bez. Minden, Frankfurt a. M., Aus dem Kreise Höchst, Ans Hanover, Vom Eichsfelde, Aus Posen, Aus Braunschweig, Aus Baden, Mannheim. — Verschiedenes. — Lesehalle: Briefe über den Zeichenunterricht II (Siebenpunkt). — Kritik: Schröter, Ergebnisse des Raumlehrunterrichtes (Geusen); Werner, Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates (Lorentz); Jost, Annuaire (Schuler); Fielitz, Normal-Linien-system (Jansen.) — Litteratur-Notizen. — Bücherschau. — Schulgesetzkunde. — Totenschau 1889. — Fragekasten. — Briefkasten. — Offene Lehrerstellen. — Anzeigen.

Crux tenellorum puerorum. Ein Beitrag zur Geschichte des Gesangunterrichtes II (Müller). — Die Mistel. Ein Beitrag zu ihrer Stellung in Mythologie und Volksglauben (Fritzen). — Jugendspiele und Handfertigungsunterricht (Nießen). — Mitteilungen: Berlin, Vom Rhein (2), Aus dem Reg. Bez. Aachen, Essen, Crefeld (2), Aus dem Reg.-Bez Köln, Bonn, Aus der Umgegend von Bochum, Soest, Bern, Rom. — Konferenz- und Vereinsnachrichten. — Verschiedenes. — Praktische Winke: Disposition über die politische Einteilung Europas (Dahmen) — Kritik: Tanger, Muß der Sprachunterricht umkehren? (Wimmers); Singenberger, Orgelbegleitung zu Mohrs „Cäcilia" (Schmetz; Keiter, Der tolle Christian in Paderborn (Aistermann). — Totenschau. — Briefkasten. — Kundgebung. — Anzeigen.

Gold. Ausstellungs-Medaille u. Diplom f. Weltexportfähigkeit. — 20.000 Anerkennungen für das beste Mittel der Welt gegen

HÜHNERAUGEN WARZEN & SCHWIELEN

des Apoth. Anton Meissner womit in 3 Tagen jed. Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, zarte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Erfolg garantirt. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädl. Stoffe. Zu haben überall in Apotheken à Carton 1 M., per Post 10 Pf. mehr. Wenn irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls in dem Haupt-Depôts

Düsseldorf: Hof-Apotheke (**Dr. Hilgers**). 725

Tafelbutter, hochf., tägl. fr., 1 verf. in 10 Pfd. Postkistch. zu $9^1/_2$ u. 10 Mk. frk. unter Nachnahme **J. Hammerschmiedt,** Attendorn i. W.

Preis-Abschlag. 146

Garantiert reine, täglich frische

Naturbutter . . . . à Mk. 9,—
Süßrahmbutter . . . „ „ 10,—
Kokosnußbutter . . . „ „ 6,50

vers. in Kist. à ca. 10 Pfd. fr. g. Nachn. Pr. ger. westf. Schinken p. Pfd. 80 Pf.

A. A. Ursell in Attendorn.

Als wirksamstes

Schutzmittel gegen kalte und nasse Füße

empfehlen wir unsere

Gummi-Schuhe, Gamaschen u. Gummi-Sohlen, alle in frischer Ware, im Einzelverkauf zu Grossisten-Preise.

H. de Bruyn & Cie.,

Bahnstraße 34a. 431

Am Dienstag, d. 21. Januar, halte ich mit einer großen Auswahl **junger schöner u. schwerer**

Zugochsen

bei Gastwirt **Robert Bick** in Hilden **Markt.** 563

Karl Wirtz aus Witzhelden.

Clichés Holzschnitte und Galvanos liefert billigst

F. Waizner,

Düsseldorf Wehrhahn 11.

Ich habe noch einige **gute Kanarienvögel** abzugeben. Kasernenstraße 41, 1. Et.

Bindfaden,

billiger Bezug.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Everh. Dünbier,

255) Kaiserstraße 5.

Das

Dampfsägewerk

von

Th. Krupp & Cie.,

Düsseldorf,

kauft jederzeit:

Nußbäume, Apfelbäume, Birnbäume, Kirschbäume

2c. 818

Jean Meuwsen jr.,

Juwelier,

63 Friedrichstr. 63.

LAGER

in

Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenidewaren.

Atelier f. Neuarbeiten u. Reparaturen.

---

12 000 Mark

sind auf erste Hypothek auszuleihen Agenten verbeten. 352 Näh. in der Exp. dieses Blattes.

---

60 000 Mk.

Kirchengelder, auch in kleinen Abschnitten, können v. Mai und Juni ab auf Hypothek ausgeliehen werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 374

Kapitalien

zu $4^1/_4$ und $4^1/_2$% in jeder Höhe gegen geringe Provision zu beziehen durch

Schmitz, Grafenbergerstraße 1.

Daselbst können auch Kapitalien **zum Ausleihen gebührenfrei angemeldet werden.** 726

Ein schweres 533

Karrenpferd,

8 Jahre alt, zu verkaufen oder auf ein leichtes zu vertauschen, bei **C. Dohm,** b. Gerresheim.

Arbeiter-Wohnungen mit Garten zu vermieten. Näh. 541 **Neuenhof,** Himmelgeist.

Schenkwirtschaft in guter Lage mit einer Anzahlung von 6000 Thlr. zu verkaufen. Off. n. H R. 932 an die Exp. ds. Bl. 487

Düsseldorf, 11 Marktplatz 11,

J. Bischoff,

Düsseldorf, 11 Marktplatz 11,

Ausstattungs- und Bettwaren-Magazin,

Leinen, Gebild, Gardinen,

Tisch-Decken, Möbel-Stoffe und Marquisen-Drelle.

Für Ausstattungen und den täglichen Bedarf empfehle ich nachstehende Artikel nur der vorzüglichsten und gediegensten Fabrikate zu ausserordentlich billigen Preisen.

Möbel-Cretonnes, per Meter von 30—60 Pfg.
Waschechte Kattune, Piqués u. Croisés, per Met. 30—70 Pfg.
Schürzenzeuge in Baumwolle u. Leinen, per Meter v. 50 Pfg an.
Bettmöbel in blau, bunt u. rot karriert, per Meter von 45—60 Pfg. an.
Türkischroter Nessel, Koeper und Piqué, garantiert waschecht, per Meter von 45—75 Pfg.
Hemdentuche, ganz schwere Ware, per Meter 40, 50, 60 und 70 Pfg.
Halbleiuen, vorzügliches Fabrikat, per Meter 35, 40, 45, 50 und 60 Pfg.
Halbleinen, 10/4 breit, für Betttücher, per Meter 1, 1,20, 1,35, 1,50.
Hausmacher, Böhmisches und Bielefelder Leinen, per Meter 60, 75, 90 bis 1,20 Mk.

Pelz-Piqués, grossartige Musterwahl, per Meter 55, 60, 70, 80, 90 Pfg. bis 1,20 Mk.
Piqués und gestreifte Satins, per Meter 45, 50, 60 u. 70 Pfg.
Handtuchgebild, per Meter 35, 45 bis 75 Pfg.
Tischtuchgebild, per Meter 1,20, 1,50, 1,80, 2,50, bis 3,50 Mk.
Servietten in Gebild, Jaquard und Damast, per Dtzd. von 6 Mk. an.
Tischtücher in Gebild, Jaquard und Damast, per Stück von 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 7,50 Mk.
Weisse reinleinene Taschentücher, p. Dtzd. 3, 4, 5, 6 Mk. u. höher.
Bettspreiten in weiss, farbig und mit farbigem Rand, in ausserordentlich reichhaltiger Auswahl.
Damast und klare Gewebe zu Plumeauxbezügen in weiss und crême, in allen gangbaren Breiten.

Steppdeoken in Kattun, Satin Cretonne und Seide.
Manilla - Gardinen, per Meter 50, 55, 60, 70 Pfg. bis 1 Mk.
Engl. Tüll-Gardinen zu kleinen Vorhängen in weiss u. crême, per Meter von 25, 30, 40, 45, 50, 55, 60, 75 Pfg. bis 1,20 Mk. an.
Engl. Tüll-Gardinen zu langen Vorhängen, in weiss und crême, an den Seiten mit Band eingefasst, per Meter 60, 75, 90 Pfg., 1,00, 1,20 Mk. und höher.
Kaffeeecken und Manilla-Tischdecken, per Stüsk von 2 Mk. an.
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten von 3 Mk. an.
Gobelin-Tischdecken von 5, 6, 7, 8, 9 Mk. und höher.

FRIEDR. BLOOS,

Kgl. Hof-Juwelier,

Düsseldorf, 5 Elberfelderstr. 5,

Inhaber der fürstlich hohenzoller'schen goldenen Verdienst-Medaille für Kunst.

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Laden-Geschäftes.

Zur Vorbereitung einer im Januar beabsichtigten Auktion werden sämtliche
Juwelen, Gold-u. Silberwaren zu weiterhin bedeutend ermässigten Preisen verkauft.
Das Laden-Lokal ist nach beendigter Liquidation zu vermieten.

Allgemeiner Verein der Karnevalsfreunde

zu Düsseldorf.

Diejenigen Vereine und Innungen die gesonnen sind, sich an dem in diesem Johre stattfiudenden Karnevalszuge durch Wagenbau oder Gruppen zu beteiligen, sind gebeten, sich durch 2 Herren Sonntag den **19.** d. Mts., nachmittags **4** Uhr bei

Herrn Ruegenberg, Klosterstraße 1,

anzumelden resp. vertreten zu lassen.
Die Zeichnungen der Wagen sind daselbst ausgestellt.

579 **Die Zug-Kommission.**

W. Bringmann,

8 Hohestraße, gegründet 1828. Hohestraße 8,

Empfehle mein assortiertes Lager in

goldenen und silbernen Herren- u. Damenuhren,
Regulateuren und Wanduhren,

sowie reiches 323

Lager in Juwelen, Gold- u. Silberwaren
zu billigen reellen Preisen.
Anfertigung sämtlicher Reparaturen.

!! Stets das Neueste in Musikwaren !!

Ziehharmonikas, Accordeons, Zithern, Geigen, echte Wiener Mundharmonikas. Kleine und große **Spieldosen, Nickel Blas-Harmonikas u. Trompeten** für Kinder von 50 Pfg. an. Ferner: Kinderzithern, **Meinhold**zithern zum Selbstlernen von 1 Mk. an. **Volks-Prim-, Konzert-, Elegie- und Streichzithern** mit und ohne Mechanik zu äußerst billigen Preisen. Patent-Flöten und Piccolo's mit 5 und 6 Klappen. Großes Lager in **Violinen** und **Guitarren, Violin-, Zithern-** und **Guitarre-Saiten** und Ersatzteile.

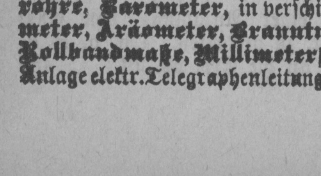
Julius Standke,
(keinen Laden)
Thalstraße 2, 1. Etage, Ecke Louisenstraße.

Wegen baulicher Veränderung
AUSVERKAUF

zu und unter Selbstkostenpreisen.
Sprung- u. Tafelherde, Säulen- u. Kochöfen,
Mantel- u. Regulieröfen, Fournaisen,
sämtl. Küchen- u. Haushaltungs-Geräte,
Waschkessel etc. 90

Johannes Moog,

30 Klosterstraße 30.



Albert Obermeyer
Mechaniker, Klosterstr. 33,

Großes Lagsr in **Brillen** jeder Art, mit den feinsen Rathenower Gläseru, **Operngläser, Krimstecher, Fernrohre, Barometer,** in verschied. Sorten, in großer Auswahl. **Thermometer, Aräometer, Branntwein-Waagen, Reißzeuge, Zollstäbe, Rollbandmaße, Millimeterschrauben, Kompasse, Wasserwagen.** Anlage elektr. Telegraphenleitungen. Werkstätte für feinere mech. Arbeiten. 133

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

gefertigt nach der Vorschrift des

Kgl. Universitäts-Professors Geheimen Hofrats, Dr. Harless, Bonn,

enthalten 9 verschiedene wohlthätige Kräuter-Extrakte und haben sich

seit 50 Jahren

als **angenehmes Linderungs-Mittel** bei **Husten, Heiserkeit** und **Atmungsbeschwerden** bewährt: bei Uebertreten von warmer in kalte Luft ist es besonders empfehlenswert, einen Bonbon zu nehmen.

In Paketen zu 25 und 40 Pfg. überall vorrätig. 584

Der Jünglings-Verein zum hl. Joseph in Eller

veranstaltet am
Sonntag, den 19. Januar, abends 5 Uhr,
im Saale des Herrn Richartz daselbst die

Christbaum-Feier mit Verlosung

vieler und wertvoller Gegenstände, darunter auch eine goldene Taschen Uhr.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind bei den Vereinsmitgliedern, sowie bei Herrn Richartz zu haben. **Kassenpreis 75 Pfg.** 523

Da der Ertrag zur Beschaffung einer Vereinsfahne bestimmt ist, so bitten wir im Interesse der guten Sache um rege Abnahme von Karten.

Der Vorstand.

Verlegte mein 319

Geschäft

von **Alleestraße 28** nach

16 Schadowstr. 16,

neben Herrn Louis Alsberg.

J. Steinfeld,

Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

---

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern.

Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel. Bestandtheile a. jed. Fl. angegeben.
Zu haben in fast allen A.... Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost" sende gratis u. franco an jede Adr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.

Elephanten-Apotheke und Hirsch-Apotheke in Düsseldorf; Einhorn-Apotheke, Köln, Glockengasse 2; Gebr. Kraemer, Crefeld, Königsstraße 53; Jul. von Halfern, Elberfeld, Herzogstraße; Joh Brendow, Ruhrort

---

Die Kohlen-Groß- und Kleinhandlung

Aug. Vowinckel & Cie.

Komptoir: Schadowstr. 16, 1. Etage (neben Buchhandlung Michels), Lager: **Rethelstraße,**
Fernsprech-Anschluß Nr. 338,
empfiehlt:
für Zimmerheizung: magere Nußkohlen, Anthracit) der
Zeche Langenbrahm, ausschließl. von dieser Zeche
sowie alle anderen Sorten Kohlen, Koks und Brikets in bewährtesten Sorten. 938

Puder und Schminken
unsichtbar haftend, frei von allen der Haut schädlichen Substanzen, **Puderquasten und Puderbürsten**
empfiehlt en gros & en detail

Chr. Bertram,
Hoflieferant, 5 Bolkerstraße 5.

Schleuderhonig,

garantiert rein, selbst gewonnen, ärztlich empfohlen.

A. Erren, Lehrer, Lohausen.

496

Feuerversicherungs-Gesellschaft „Rheinland"

Grundkapital **in Neuß a. Rh.** 9 000 000 Mk.
für Gebäude und Mobilien aller Art gegen Feuer-, Blitz- u. Explosions-Schaden. Prämien billigst und fest mit Gewinnanteil der Versicherten. Hypotheken ausgiebigster Schutz. Zugleich Spiegelglas-Versicherung.
164 Näheres durch die Agenten:

in Düsseldorf:
Aug. Abels, Marktstraße 5,
H. Ganser, Hundsrückenstr. 5,
Ant. Harte, Fürstenwall 123,
Karl Hermann, Ehrenstr. 65,
L. Laufkoetter, Alexanderstr. 18,
Rich. Mühe, Sedanstraße 10,

J. H. Maaßen, Wagnerstr. 40.
Wilh. van Doornick, Hamm,
Theodor Dröffer, Oberbilk, Kölnerstraße 343,
C. H. Joetten, Kaiserswerth,
P. Steves für Calcum, Kaiserswerth

Strumpfwaren

liefert nach Maß und vom Lager
die Strumpfwaren-Fabrik und Garn-Handlung von

Ernst Zapp,
Schwanenmarkt 20, Seite der Hohestraße.
Haupt-Artikel: 456
Krimpffreie wollene und echte merino Unterzeuge und Strickgarne.

Karlsplatz 11. **Karlsplatz 11.**

Geschw. Oppenheimer.

Grösstes Lager
in

Bettfedern und Daunen,

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, infolge direkter Einkäufe und bedeutender Abschlüsse
zu außergewöhnlich billigen Peisen.

Fertige Betten:

Oberbetten	M. 12,—	**Oberbetten**	M. 9,—
Unterbetten	„ 10 50	**Unterbetten**	„ 7,50
Plumeaux	„ 8,—	**Plumeaux**	„ 5,—
Kissen	„ 3 50	**Kissen**	„ 1,80
mit garantiert federdichtem Stoff u. guten Federn gefüllt.		mit prima Pflanzendaunen Füllung.	

Oberbetten, Unterbetten, Plumeaux u. Kissen von den feinsten Stoffen fertig genäht am Lager und können nach getroffener Wahl der Federn gleich gefüllt werden.

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 17 Jan. 1890.

Wechsel-Kurse in Reichsmark.		Briefe.	Geld.	Geld-Kurse.	Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	169,35	168,85	20 Frc.-St. . . .	—	16,17
Rotterdam	2 M.	168,65	168,15	5 Frc.-St. . . .	—	4,—
Brüssel . . .	k. S.	81,15	80,75	Sovereigns . . .	—	20,25
Antwerpen .	2 M.	81,70	80,30	Amerik. Coupons	—	—
London . . .	k. S.	20,47	20,40	in Gold zahlbar	—	4,15
	3 M.	20,27	20,17	Ruff. Imperials .	—	—
Paris . . .	k. S.	81,15	80,75	Oestr. Silberkoup.	—	172,50
	2. M.	80,75	80,35	Oestr. Banknoten	—	172,50

Diskonto der Reichsbank 5%.

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Samstag, den 18. Januar:
Erstes Gastspiel
von Siegwart Friedmann.
Der Königslieutenant.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Karl Gutzkow.
Anfang 7 Uhr. — Opern-Preise.

Sonntag, den 19. Januar:
Robert der Teufel.
Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Meyerbeer.
Anfang 6½ Uhr. Opern-Preise.

Tanzkunst.

Montag, den 20. Januar beginnt ein **Kursus.** 355
Gefl. Anmeldungen beliebe man frühzeitig zu machen in meiner Wohnung Bolkerstr. 34, 1. Et. **Hopp'**

Portemonnaies Cigarrenetuis, Brieftaschen,
sehr solide und dauerhaft,
zu billigen Preisen.

Christoph Bertram,
Hoflieferant, 5 Bolkerstraße 5.

Lokalfahrt

zwischen
Kaiserswerth u. Düsseldorf.
Vom 1. Dezember ab bis auf weiteres.
An den Wochentagen nur Dienstags und Freitags.

Zu Berg:

Von Kaiserswerth	7,—	1,55	—
„ Langst	7,15	2,—	—
In Düsseldorf	8,10	3,—	—

Zu Thal:

Von Düsseldorf	12,—	—	6,—
„ Langst	12,30	—	6,30
In Kaiserswerth	12,35	—	6,35

An Sonn- und Feiertagen.

Zu Berg:

V. Kaisersw.	8,30	1,30	6,30
„ Langst	8,35	1,35	6,35
In Düsseldorf	9,40	2,40	7,40

Zu Thal:

V Düsseldorf	—	10,—	3,—	8,—
„ Langst	—	10,30	3,30	8,30
In Kaisersw.	7,—	10,35	3,35	8,35

Ferdinand Segermann.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Dampfschiff **Hermann Bonn.**
Fahrplan vom 3. März ab bis auf weiteres.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr — mrgs.	7 Uhr 15 mrgs.
8 „ 5 „	9 „ 30 „
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 30 nchm.	1 „ 30 nchm.
2 „ 25 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „

Sonntags fällt die erste Fahrt 6 Uhr von Neuß und 7,15 Uhr von Düsseldorf aus.
Bei Heerdt ist eine Landungsbrücke.

Ferd. Segermann.